



Konzeption

Inhaltsverzeichnis

1	EV.-LUTH. KINDERTAGESSTÄTTE DEKAN-SCHINDLER-HAUS	4
1.1	ALLGEMEINE ANGABEN	4
1.2	HISTORISCHES	4
1.2.1	Konzeptentwicklung	5
2	BEDARFSSITUATION IM EINZUGSGEBIET	6
3	LEITBILD	7
3.1	HAUSREGELN	8
4	PÄDAGOGISCHE ARBEIT	9
4.1	PÄDAGOGISCHE GRUNDHALTUNGEN	9
4.1.1	Inklusion	9
4.1.2	Wie sehen, erleben, begegnen wir Kindern, wie handeln wir?	9
4.1.3	Beteiligung von Kindern/Partizipation	9
4.1.4	Geschlechtergerechte Pädagogik	10
4.1.5	Umgang mit Konflikten	10
4.2	ZIELE IN BEZUG AUF DIE FÖRDERUNG DER BASISKOMPETENZEN	12
4.3	ZIELE IN BEZUG AUF DIE FÖRDERUNG EINZELNER BILDUNGSBEREICHE	13
4.4	EINRICHTUNGSSPEZIFISCHE ZIELE	15
4.4.1	Altersübergreifendes Arbeiten in der Einrichtung	15
4.4.2	Förderung in altershomogenen Gruppen	15
4.4.2.1	Kleingruppe der 1–3jährigen	16
4.4.2.2	Kleingruppe der 3-4jährigen	18
4.4.2.3	Kleingruppe der 4-5jährigen	20
4.4.2.4	Kleingruppe der Vorschulkinder	23
4.4.3	Schulkinderbetreuung	26
4.4.3.1	Hausaufgabenbetreuung	26
4.4.3.2	Zusammenarbeit mit der Schule	27
4.5	METHODEN UND ANGEBOTE UNSERER PÄDAGOGISCHEN ARBEIT	27
4.5.1	Leben in der Gruppe/im Haus	27
4.5.2	Organisatorische Vorgaben	27
4.5.3	Freispiel	28
4.5.4	Tagesablauf	29
4.5.5	Bildungsangebote	29
4.5.6	Projektarbeit & Vernetzung mit anderen Institutionen	30
4.5.7	Einzelintegration	31
4.5.8	Feste und Gottesdienst	32
4.6	BEOBSACHTUNG UND DOKUMENTATION	33
4.6.1	Sinn und Zweck von Beobachtung (nach dem Bildungs- und Erziehungsplan)	33
4.6.2	Formen und Werkzeuge der Beobachtung	33
4.6.3	Verwendung und Datenschutz	34
5	RAHMENBEDINGUNGEN	35
5.1	RÄUMLICHE BEDINGUNGEN	35
5.2	ÖFFNUNGSZEITEN / FERIENZEITEN	36
5.3	ANMELDE- UND AUFNAHMEMODUS	36
5.4	PERSONELLE BEDINGUNGEN	36
6	ARBEIT MIT DEN FAMILIEN	37
6.1	GRUNDHALTUNG	37
6.2	ZIELE	37
6.2.1	Rechte und Pflichten	37
6.2.2	Umgang mit konkreter Gefährdung des Kindeswohls	38
6.2.3	Elternbeirat	39

7	ZUSAMMENARBEIT MIT DEM RECHTSTRÄGER	40
7.1	VERANTWORTLICHKEITEN.....	40
7.2	BESPRECHUNGSSTRUKTUR / DIENSTSITZUNGEN.....	40
7.3	INFORMATIONSWEGE.....	40
8	GESETZLICHE GRUNDLAGEN DER KINDERTAGESSTÄTTE.....	41
8.1	BAYERISCHES KINDERBILDUNGS- UND BETREUUNGSGESETZ (BAYKIBIG - AUSZUG)	41
8.2	BAYERISCHER BILDUNGS- UND ERZIEHUNGSPLAN (AUSZUG).....	41
8.3	WEITERE GESETZLICHE GRUNDLAGEN	41
9	LITERATURVERZEICHNIS	43
10	GELTUNGSBEREICH UND ÜBERARBEITUNG	44
11	ANHANG	45
11.1	BERLINER EINGEWÖHNUNGSMODELL	45
11.2	SPRACH-KITA	46
11.3	SCHUTZKONZEPT	49
11.4	GARTEN- UND TURNHALLENREGEL	50
11.4.1	Gartenregeln	50
11.4.2	Turnhallenregeln	51

1 Ev.-Luth. Kindertagesstätte Dekan-Schindler-Haus

1.1 Allgemeine Angaben

Einrichtung: Ev.-Luth. Kindertagesstätte
Dekan-Schindler-Haus
Längenauer Str. 20
95100 Selb

Tel.: 09287/87546
Fax.: 09287/800944
E-Mail: Kita.dsh-selb@elkb.de

Leiterin: Sabine Tröger
Stellvertr. Leiterin: Tina Geyer

Träger: Ev. Kita-Zweckverband Fichtelgebirge (EvKitZ)
Pfaffenleithe 10
95100 Selb

Tel.: 09287/6709631
Fax.: 09287/6709632
E-Mail: Kita.Zweckverband-Fichtelgebirge@elkb.de
www.Kita-Zweckverband-Fichtelgebirge.de

Rechtsform: Freigemeinnütziger Träger
Ansprechpartner: Regina Kastner (Geschäftsführung)

1.2 Historisches

Die Kindertagesstätte Dekan-Schindler-Haus wurde nach 3-jähriger Bauzeit im Sommer 1993 bezugsfertig. Am 5. September 1993 fand die Einweihungsfeier statt, am 6. September begann der normale Betrieb.

Benannt wurde die Einrichtung nach Dekan Schindler, der von 1973 bis 1991 in Selb wirkte und sich sehr für die Kindertagesstätten einsetzte, insbesondere für diesen Neubau.

Bis August 2004 war ein zweigruppiger Kindergarten gemeinsam mit einem zweigruppigen Hort im Gebäude untergebracht. Die pädagogische Arbeit wurde im Laufe der Jahre immer mehr vernetzt.

Im September 2004 gab es drei Gruppen im Dekan-Schindler-Haus. Hierbei handelte es sich um eine Kindergartengruppe für Kinder im Alter von 2 bis 6 Jahren, eine altersgemischte Gruppe für Kinder im Alter von 2 bis 10 Jahren und eine Hortgruppe für Schulkinder im Alter von 6 bis 15 Jahren. Seit September 2006 gibt es zwei altersgemischte Gruppen für Kinder im Alter von 1 bis 10 Jahren. In der zweiten Hälfte des Hauses ist eine Heilpädagogische Tagesstätte untergebracht, die als eigenständige Einrichtung geführt wird.

1.2.1 Konzeptentwicklung

Die Umstrukturierung der Kindertagesstätte erforderte ein neues Konzept, das von den pädagogischen MitarbeiterInnen in Zusammenarbeit mit Trägervertretern, Elternbeirat und Fachberatung erarbeitet wurde. Die Weiterentwicklung der Konzeption, die ständige Berücksichtigung veränderter Bedarfslagen oder Bedingungen sind selbstverständlich.

Auslöser für verstärktes altersgemischtes Arbeiten war vor allem der beobachtete Wandel zur Einkindfamilie und die damit veränderten Bedarfslagen von Kindern, insbesondere die Notwendigkeit, Kindern mehr Kontinuität zu ermöglichen und unnötige Übergänge zwischen Institutionen zu vermeiden.

Die Konzeption wird in regelmäßigen Abständen überprüft, überarbeitet und ergänzt. Dabei werden alle Teammitglieder und der Elternbeirat sowie der Träger mit einbezogen. So dass alle die Konzeption mit tragen und in der Praxis mit Leben füllen.

2 Bedarfssituation im Einzugsgebiet

Das Einzugsgebiet unserer Kindertagesstätte umfasst ganz Selb, vereinzelt auch umliegende Orte. Die Familien im Einzugsgebiet sind oft durch Arbeitslosigkeit sehr belastet.

Der Großteil unserer Kinder kommt aus Familien, denen es zur heutigen Zeit aufgrund gesellschaftlicher Gegebenheiten schwer gemacht wird, außerschulische Betreuung zu bieten.

Bedingt auch durch den hohen Anteil interkultureller Familien ist die Unterstützung bei Sprachschwierigkeiten ein wichtiger Aufgabenbereich in unserer Kindertagesstätte. Der „Vorkurs Deutsch 240“, der in Kooperation mit der Luitpoldschule bei uns angeboten wird, richtet sich an Kinder mit Migrationshintergrund und deutschsprachige Kinder, welche in den verwendeten Beobachtungsbögen (Sismik und Seldak) unter den Vergleichsnormen liegen.

In unserem Haus gehen wir auf die Bedürfnisse der Kinder und Familien ein. Die Eltern werden in ihrem Erziehungsauftrag unterstützt; die Kinder individuell gefördert. Ziel ist eine optimale Erziehungs- und Bildungspartnerschaft zum Wohle der Kinder.

Der Bedarf an Betreuungsplätzen für Kinder ab einem Jahr führte zur weiteren Öffnung unseres Kinderhauses und damit zur Betreuung der Kleinsten. Wir heißen alle Kinder Willkommen und haben daher ein Angebot für Kinder zwischen 1-10 Jahren.

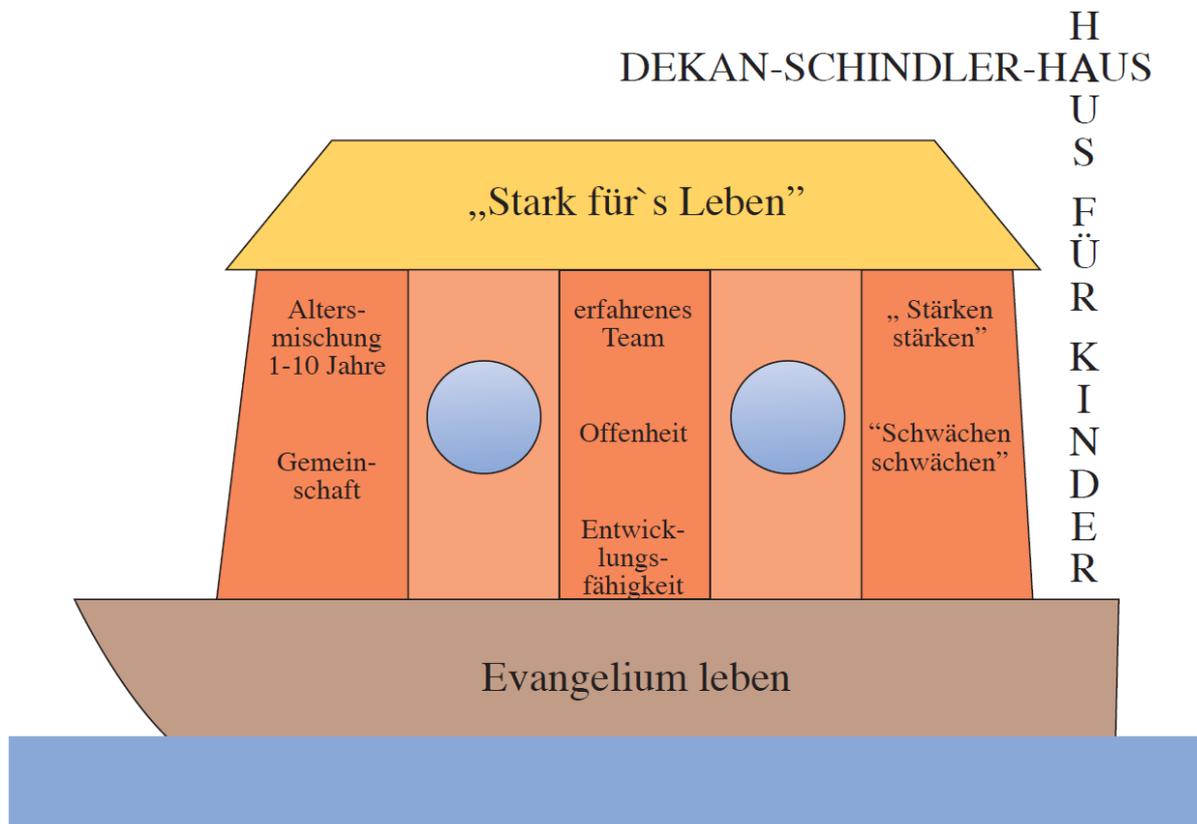
Die Aufnahme aller Kinder erfolgt durch ein persönliches Gespräch in der Kindertagesstätte und das Ausfüllen der Anmeldeformulare. Im Anschluss wird ein Termin für den Beginn der Eingewöhnung vereinbart, die nach dem „Berliner Eingewöhnungsmodell“ (Anhang 11.1) abläuft. Diese wird immer individuell dem Kind und der Situation angepasst. Die Kinder werden verpflegt und gewickelt. Dafür bringen die Eltern Pflegeartikel mit.

3 Leitbild

Grundlage unserer Arbeit ist das christliche Menschenbild. Der christliche Glaube fließt, unter Achtung anderer Glaubensrichtungen, in die tägliche Arbeit ein. Dies geschieht vor allem in der Art und Weise, wie wir Kindern und Eltern begegnen. Indem wir sie als einzigartige, wertvolle gleichberechtigte Partner wertschätzen, erfahren sie etwas von der Liebe Gottes, von der wir getragen sind.

Unser Auftrag ist die impulsgebende und unterstützende Begleitung der Kinder in ihrer Entwicklung. Wir legen großen Wert auf die Achtung von Menschen und anderen Lebewesen. Dazu gehört das Annehmen können, wie der andere ist, mit allen Stärken und Schwächen, sowie verzeihen können. Hierbei ist uns unsere Vorbildfunktion äußerst wichtig.

Die Orientierung an den Bedürfnissen der Kinder und ihrer Familien ist leitend. Dies schlägt sich beispielsweise in der Gestaltung der Öffnungszeiten, bei der Hausaufgabenbetreuung und bei der Aufnahme von ab Einjährigen nieder.



Der besondere Charakter unseres Kinderhauses liegt unter anderem in der breiten Altersmischung (1- bis 10-jährige), sowie in der Durchführung nicht alltäglicher Projekte (z.B. „Schwarzlichttheater“ siehe Punkt 4.5.6).

Auch die Förderung der alltagsintegrierten sprachlichen Bildung ist ein wesentlicher Bestandteil unserer Arbeit, die Kinder lernen durch die Altersmischung viel voneinander, vor allem sprachlich. Daher ist es uns sehr wichtig, am Bundesprogramm Sprach-Kita teilzunehmen und die Sprache durch Kommunikation und Sprachanlässe in unserem Haus in allen Berei-

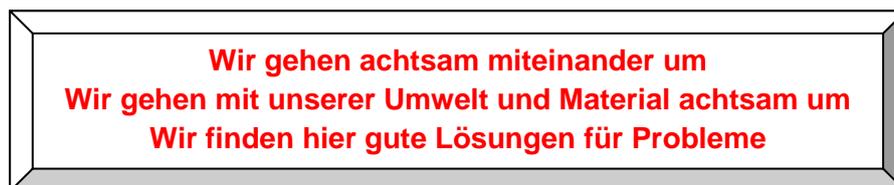
chen auszuweiten und zu verankern. Sprache ist in allen Bereichen unserer Arbeit integriert, explizite Inhalte zur Sprach-Kita finden sich auch im Anhang 11.2.

Die Erziehung, Bildung und Betreuung durch ein konstantes, erfahrenes pädagogisches Team macht Übergänge, wie z. B. zwischen Krippen-, Kindergarten- und Hortzeit, leichter. Das soziale Miteinander, sowie die Entwicklung der Kinder zu eigenständigen verantwortungsvollen Persönlichkeiten werden durch die Altersmischung und gruppenübergreifendes Arbeiten in besonderem Maße gefördert.

Für die Arbeit in unserem Haus ist ein harmonisches, gleichwertiges Miteinander zwischen Kindern, Mitarbeiter*innen, Eltern und der evangelischen Kirchengemeinde selbstverständlich, wobei sich jeder gleichberechtigt einbringen kann.

Wir bauen auf bewährten Traditionen auf, und stellen Innovation, Kreativität und flexibles Handeln aufgrund neuer Herausforderungen in den Vordergrund. Alle Mitarbeiter*innen setzen ihr Wissen und Können dafür ein, Konzeption und Fachlichkeit weiter zu entwickeln.

3.1 Hausregeln



Der respektvolle und achtsame Umgang untereinander ist für das pädagogische Personal im DSH die Grundlage des Zusammenlebens. Den Kindern soll vermittelt werden, dass Gewalt keine Lösung ist und bei uns in keiner Form toleriert wird. Jeder soll so angenommen und wertgeschätzt werden, wie er ist.

Der wertschätzende Umgang mit unserer Umwelt (Pflanzen, Lebewesen) und den Materialien (die der Einrichtung gehören und/oder die der anderen Spielpartner) soll bewusst wahrgenommen werden.

Durch Partizipation soll gemeinsam nach einer Lösung bei Problemen gesucht werden.

Alle Hausregeln gelten für das Personal, die Kinder, die Eltern und alle die das Grundstück des Dekan-Schindler-Haus betreten.

4 Pädagogische Arbeit

4.1 Pädagogische Grundhaltungen

4.1.1 Inklusion

Inklusion ist ein fortlaufender Prozess. Ziel der inklusiven Pädagogik in unserem Haus ist der selbstverständliche Zugang aller Kinder zu den Bildungs-, Erziehungs- und Betreuungsangeboten in der Kita, im Sinne der völkerrechtlich verbrieften Menschen- und insbesondere Kinderrechte auf Partizipation, Selbstbestimmung und inklusive Bildung. Im Einzelnen bedeutet dies die selbstverständliche und selbstbestimmte aktive Weltaneignung und Partizipation aller Kinder in der Kita, unabhängig von Geschlecht, sozialer Zugehörigkeit, ökonomischen Voraussetzungen, Ethnizität, Sprache, Religion, sexueller Identität unter Einbeziehung ihrer Familien und Fähigkeiten (Schmude/Pioch 2014).

Das Zusammenleben aller Kinder und die Teilnahme eines jeden Kindes am Spielen und Lernen stehen im Vordergrund. Ziele sind, Barrieren abzubauen, Möglichkeitsräume zu schaffen und Vielfalt zu stärken. Des Weiteren werden Stereotype und Vorurteile aus Gesellschaft und eigener Grundhaltung bewusst gemacht und sensibel thematisiert, um Diskriminierung entgegenzuwirken.

Grundlage hierfür sind folgende Gesetzestexte: UN-Kinderrechtskonvention, Art. 2, Abs. 1; GG Art. 1, Abs. 1 u. 2; BayIntG, Art. 6 (siehe Kapitel 8).

4.1.2 Wie sehen, erleben, begegnen wir Kindern, wie handeln wir?

Grundlage unserer pädagogischen Arbeit im Dekan-Schindler-Haus sind zu allererst die Bedürfnisse und Interessen der uns anvertrauten Kinder. Bezugspunkt unseres erzieherischen Denkens und Handelns ist das Kind als vollwertige Persönlichkeit zu sehen. Wir stehen für eine bedingungslose Akzeptanz und Respektierung des Kindes.

Die Rolle unseres pädagogischen Personals ist es, durch einfühlsame Zuwendung und reflektierende Beobachtung dem Kind Impulse zu setzen, ihm unterstützende Begleitung zu geben. Den Kindern soll in einer anregenden Umgebung die Möglichkeit geboten werden, sich in ihrem eigenen Tempo, nach individuellen Bedürfnissen, von ihren Stärken ausgehend, zu entwickeln.

Grundstein lebenslangen Lernens, und somit Hauptbestandteil unserer pädagogischen Arbeit, ist die Bildung. Bildung ist ein sozialer Prozess, bedeutet selbstbestimmte Interaktion des Kindes mit anderen, wobei die Kinder eigene Gestaltungsmöglichkeiten brauchen, also Akteure ihres eigenen Bildungsprozesses sind. Dazu gehört die Beteiligung der Kinder an den Entscheidungs- und Handlungsprozessen, sowie die Möglichkeit, Kritik zu üben. Wir schaffen Situationen, in denen Kinder ihrem Alter entsprechende Pflichten und Verantwortung für sich und andere übernehmen und sich selbst ausprobieren können.

4.1.3 Beteiligung von Kindern/Partizipation

Gemeinsam mit den Kindern handeln wir klare Regeln und Grenzen aus, um den Schutz, die Sicherheit und das Wohlergehen aller zu gewährleisten. Ein wesentliches Element sind dabei regelmäßig stattfindende Gesprächsrunden, bei denen Wünsche, Anliegen und Beschwerden Einzelner eingebracht und diskutiert werden. Eine wichtige Rolle hierbei spielt die

Vorbildfunktion des Teams und das partnerschaftliche und demokratische Zusammenwirken aller verantwortlichen Erwachsenen.

Im Mittelpunkt des von uns angestrebten Bildungsprozesses steht die Vermittlung lernmethodischer Kompetenzen. Lernangebote gestalten wir so, dass bei den Kindern die Lust und Freude am Lernen geweckt wird, sowie die Explorationsfreude aufgegriffen wird. Prinzipiell wichtig für uns ist es, auf individuelle Unterschiede im Entwicklungsstand des jeweiligen einzelnen Kindes einzugehen und von den Stärken auszugehen, um somit eine lustvolle Lernumgebung zu schaffen.

Ein weiteres Instrument der Beteiligungs-, Kritik- und Beschwerdemöglichkeit ist die einmal jährlich stattfindende Elternbefragung, bei der auch ein Kinderfragebogen angehängt ist.

4.1.4 Geschlechtergerechte Pädagogik

„Was es bedeutet, männlich oder weiblich zu sein, ist weitgehend beeinflusst von der jeweiligen Kultur und Gesellschaft, in der ein Kind aufwächst und den Erfahrungen, die das Kind macht.

Jedes Kind entwickelt eine eigene Geschlechtsidentität, mit der es sich sicher und wohl fühlt. Das Kind erwirbt ein differenziertes, vielfältiges und weltoffenes Bild von den möglichen Rollen von Männern und Frauen“ (Bayrischer Bildungs- und Erziehungsplan 2012).

In unserer Einrichtung sind unsere Ziele, dass alle Geschlechter gleichwertig und gleichberechtigt behandelt werden. Gleichzeitig wollen wir die Unterschiede und Gemeinsamkeiten der Geschlechterrollen wahrnehmen und wertschätzen. Dies gibt den Kindern die Möglichkeit, die Vielfalt von männlichen und weiblichen Rollen zu entdecken und hierdurch die eigene Persönlichkeit und Geschlechtsidentität zu entwickeln. Wir hinterfragen Stereotypen, indem wir individuelle Interessen hervorheben und den Kindern die Möglichkeit geben, sich über gegebene Stereotypen hinwegzusetzen. Die Widersprüche zwischen den Erwartungen an die Kinder und den eigenen Vorstellungen der Kinder sollen zum Anlass genommen werden, die Vielseitigkeit der Geschlechterrollen zu entdecken.

Um diese Ziele zu erreichen, achten wir in unserem Kinderhaus darauf, dass alle Kinder einen offenen Zugang zu allen Spielsachen und Spielbereichen haben. Jeder hat, unabhängig von seinem Geschlecht, die Möglichkeit, sich in Rollenspielen, Werk- und Handarbeitstätigkeiten oder aber zu Festen wie St. Martin, Weihnachten, Sommerfest usw., einzubringen. Ebenso stehen allen Kindern gleichermaßen alle Funktionsräume zur Verfügung, die in ihrer Raumgestaltung sowohl für Mädchen, als auch Jungen attraktiv sind. Wir greifen bewusst Stereotypen auf und thematisieren sie mit den Kindern, denn unser Hauptziel ist es, die Kinder zu weltoffenen, stereotypbewussten, kompetenten und starken Persönlichkeiten zu erziehen.

4.1.5 Umgang mit Konflikten

Wir legen sehr großen Wert darauf, dass die Kinder Konflikte mit sich selbst und anderen erleben und ausleben können. Unsere Aufgabe hierbei ist, den Kindern Lösungsstrategien zu eröffnen, Konflikte konstruktiv und somit ohne körperliche Gewalt zu lösen. Bewegungs-

angebote sollen den Kindern Körpererfahrungen ermöglichen und ihnen so die Chance bieten, Aggressionen ausleben und abbauen zu können.

4.2 Ziele in Bezug auf die Förderung der Basiskompetenzen

Die folgenden Ausführungen der Pädagogischen Konsequenzen sind exemplarisch zu sehen.

Basiskompetenzen	Ziele (Merkmale)	Pädagogische Konsequenz (was tun wir?)
Individuumsbezogene Kompetenzen	<ul style="list-style-type: none"> - Entwicklung und Stärkung des Selbstwertgefühls - Eigenständige, selbstbewusste Persönlichkeit, die sich wichtig fühlt und an schwierige Aufgaben herantraut ("ich kann das!") 	<ul style="list-style-type: none"> - Gespräche im Stuhlkreis, Kinderkonferenz, Bewegungsangebote (die Kinder werden ermutigt, ihre eigene Meinung und Haltung zu vertreten)
Kompetenzen zum Handeln im sozialen Kontext	<ul style="list-style-type: none"> - Gute Beziehung in der Gemeinschaft - Emotionen und Konflikte verbal äußern - Regeln im Haus beachten - Leben in der Gemeinschaft, sich für andere verantwortlich fühlen und sich in diese hineinversetzen 	<ul style="list-style-type: none"> - Das Erzieherteam erleichtert und unterstützt soziale Kontakte durch gemeinsame Aktivitäten wie Rollenspiele, Projekte, Feste und Ausflüge - Demokratische Abstimmungen - Gemeinsames Erarbeiten von Regeln in Gesprächen
Resilienz (Widerstandsfähigkeit)	<ul style="list-style-type: none"> - Kinder stark machen fürs Leben - Konflikte selbst lösen - Kompromissbereitschaft - belastbar in Stresssituationen 	<ul style="list-style-type: none"> - Wertschätzung zeigen, in ihrem Handeln unterstützen, aktives Zuhören - Vorbildfunktion im Umgang miteinander - Durch gute emotionale Bindung in belastenden Situationen unterstützen
Lernmethodische Kompetenzen	<ul style="list-style-type: none"> - Kinder lernen eigenständiges Denken und Handeln durch Selbsterfahrung - Neugier fördern 	<ul style="list-style-type: none"> - Experimentieren, Gedächtnisspiele, Literatur - Vermittlung von verantwortungsvollen Umgang mit dem Computer, Tablet, Begleitung und Bereitstellung von Lernprogrammen und Internetzugang
Übergang Familie – KiTa KiTa - Schule / Kiga – Hort	<ul style="list-style-type: none"> - Kinder bewältigen neue Lebensabschnitte - Los lassen können der familiären Umgebung und der Bezugspersonen - Kinder lernen, mit neuen Regeln, Rechten und Pflichten umzugehen 	<ul style="list-style-type: none"> - genügend individuelle Eingewöhnungszeit (siehe Kapitel 11.1 Berliner Eingewöhnungsmodell) - Möglichkeit der Hospitation durch die Eltern - Vertrauen gewinnen und Beziehungen aufbauen - gefestigt durch: spielen, reden, bestärken und fördern von selbständigen Handeln (Tasche holen, Geschirr wegräumen) - gruppenübergreifende und altersübergreifende Betreuung in unserem Haus (freie Wahl von Beschäftigungspartner und Raum)

4.3 Ziele in Bezug auf die Förderung einzelner Bildungsbereiche

Bildungsbereiche	Ziele (Merkmale)	Pädagogische Konsequenz (was tun wir?)
Ethische und religiöse Bildung und Erziehung	<ul style="list-style-type: none"> - Kennen lernen verschiedener Kulturen und Glaubensrichtungen, Vertrautheit mit Ritualen - Selbständige Konfliktlösestrategien - Selbstbewusstsein - Einfühlungsvermögen 	<ul style="list-style-type: none"> - Religiöse Feste, auch anderer Kulturen, Gebete - Biblische Geschichten mit Hilfe von „Egli-Figuren“ anschaulich vermitteln, Gottesdienstgestaltung - Naturerfahrungen, Gespräche
Sprachliche Bildung und Förderung	<ul style="list-style-type: none"> - Sprachgewandtheit, Ausdrucksfähigkeit - Interesse an Schrift - Hinführung an Fremdsprachen 	<ul style="list-style-type: none"> - Gespräche und Bücher im Stuhlkreis - Rollenspiele, Reime, Lieder - Angebot von Schreib- und Lesematerial (Computer, Bücher, Lesememory) - Individuelle Sprachförderung
Mathematische Bildung	<ul style="list-style-type: none"> - Zahlen- und Mengenvorstellung - Formen, Symbole - Uhr und Geld 	<ul style="list-style-type: none"> - Abzählreime, Gesellschaftsspiele - täglicher Kalender - gezielte Beschäftigungen (z.B. Zahlenspiel) - Kaufladen - individuelle Hausaufgabenbetreuung - gemeinsam einkaufen gehen
Naturwissenschaftliche und Technische Bildung	<ul style="list-style-type: none"> - Kennen lernen verschiedener Stoffe und Materialien - Heranführen an physikalische Gesetzmäßigkeiten 	<ul style="list-style-type: none"> - Experimentieren - Naturbegegnungen - Bereitstellen von vielseitigen Materialien
Umweltbildung und -erziehung	<ul style="list-style-type: none"> - Verantwortungsvoller Umgang mit der Natur 	<ul style="list-style-type: none"> - Mülltrennung - Tier- und Pflanzenpflege - Besuch Bauernhof, Wertstoffhof, Kläranlage
Medienbildung und –erziehung Elementare informationstechnische Bildung	<ul style="list-style-type: none"> - Sachgerechter, selbstbestimmter und verantwortungsvoller Umgang mit Medien 	<ul style="list-style-type: none"> - Computer- und Internetzugang - Umgang mit Radio, Video, Foto, Zeitung, Fernseher - Gestalten einer KiTa-Zeitung, Videofilm
Ästhetische, bildnerische und kulturelle Bildung und Erziehung	<ul style="list-style-type: none"> - Freie Entfaltung von Kreativität - Sinnesschulung - kulturelles Interesse 	<ul style="list-style-type: none"> - vielfältiges Beschäftigungs- und Materialangebot (malen, basteln, werken, backen, usw.) - Gemeinsame Theaterbesuche, Konzert, Vernissage, Museum

Bildungsbereiche	Ziele (Merkmale)	Pädagogische Konsequenz (was tun wir?)
Musikalische Bildung und Erziehung	<ul style="list-style-type: none"> - Interesse an Musik wecken - Kennen lernen von Instrumenten und Musikrichtungen - Taktgefühl, Körperbewusstsein 	<ul style="list-style-type: none"> - Tänze, Lieder, Rhythmik, Singspiele - Möglichkeit zur Selbsterfahrung, verschiedener Instrumente - Workshops und Projekte
Bewegungserziehung und -förderung, Sport	<ul style="list-style-type: none"> - Förderung der Grobmotorik - Gesundheitsförderung - Beweglichkeit und Spaß an der Bewegung - Soziale Kompetenz 	<ul style="list-style-type: none"> - Gezielte Bewegungsangebote, auch individuell - Vielfältige Möglichkeiten, den Bewegungsdrang Auszuleben (Turnhalle, Klettergerüst, Bolzplatz) - Spaziergänge
Gesundheitliche Bildung und Erziehung	<ul style="list-style-type: none"> - Verantwortungsvoller Umgang mit Körper und Gesundheit 	<ul style="list-style-type: none"> - Gespräche, gesundes Frühstück - Zusammenarbeit mit Zahnarzt, Zähne putzen - Ernährungsberatung, Rückenschule - Bewegungsförderung - Schulobstprogramm
Zusammenleben in der Kindertagesstätte	<ul style="list-style-type: none"> - Harmonisches Miteinander von Groß und Klein - Akzeptanz - Integration von Einzelgängern 	<ul style="list-style-type: none"> - Gemeinsame Unternehmungen und Feiern - Offene Gruppen (Möglichkeit des Gruppentauschs) - Bildung von Interessens- und Fördergruppen - Kinderkonferenz, Gesprächskreis

4.4 Einrichtungsspezifische Ziele

4.4.1 Altersübergreifendes Arbeiten in der Einrichtung

Mit dem Zulassen und Fördern der Altersmischung in unserer Einrichtung nehmen wir Einfluss auf eine positive Persönlichkeitsentwicklung der Kinder.

- Jüngere Kinder sollen auch in der Umgebung von älteren Kindern sein, da dies einem Ausschnitt aus der Altersstreuung in unserer Gesellschaft entspricht und Kinder auf das Leben in unserer Gesellschaft vorbereitet werden sollen.
- Jüngere Kinder sollen ältere Kinder als „Vorbilder“ oder „Modelle“ wahrnehmen und nachahmen (z.B. bezogen auf Ich-, Sozial- und Sachkompetenz).
- Ältere Kinder können für jüngere Leitbilder sein, sie werden dazu herausgefordert, sich vorbildhaft zu verhalten und ihr Verhalten zu begründen. Sie messen sich damit an einem internen Gütemaßstab, der durch die Normen und Regeln der Erwachsenen beeinflusst ist.
- Statt des Umgangs nur mit etwa gleichaltrigen Kindern, der oft konkurrenzorientiert ist, werden andere soziale Kontaktaufnahmen wichtig, z.B. helfen, Hilfe annehmen, Rücksicht nehmen oder Vortritt lassen.

Die räumlichen Voraussetzungen machen es möglich, Angebotszonen einzurichten. Dabei handelt es sich um Bereiche, in denen Kinder einer oder mehrerer Gruppen zusammenkommen und besondere Angebote wahrnehmen können (Bsp.: Werkraum, Computerecke, Traumraum, Jugendraum, u. ä.) Angebotszonen werden auch oft von einer eigens dafür bestimmten Erzieher*in organisatorisch und pädagogisch betreut (z.B. Vorlesestunde, Computerkurs, Psychomotorik, Entspannung, Umgang mit Tablet, werken).

Das altersübergreifende Arbeiten schließt individuelle Förderung nach Bedürfnissen und Neigungen ein.

4.4.2 Förderung in altershomogenen Gruppen

An zwei Vormittagen teilen wir die Kinder in altershomogene Gruppen und fördern sie dort ihrem Alter und ihrer Entwicklung entsprechend. Hierbei sind neben den allgemeinen Bildungszielen (vgl. Kapitel 4.2 und 4.3) dem Entwicklungsstand entsprechend einzelne pädagogische Ziele besonders im Vordergrund. Dokumentiert werden die Themen und Ergebnisse der Kleingruppenarbeit an den Pinnwänden im Flur.

4.4.2.1 Kleingruppe der 1–3jährigen

Pädagogische Schwerpunkte beinhalten Sozialkontakte, Erlebnisse mit und in der Gruppe (Altersmischung 1-10 Jahre), Möglichkeiten und Freiraum zur individuellen Entwicklung, gesunde Ernährung, Körperpflege sowie ausreichend Bewegung und Ruhe. Wichtige Punkte sind außerdem Akzeptanz, Zuwendung, Verständnis und Sicherheit, Förderung von Kreativität sowie freies Spiel und das bewusste Erleben von Jahreszeiten.

Wir stehen dabei stets im Austausch mit den Eltern. Es erfolgt morgens und auch mittags ein Informationsaustausch, aber auch Elterngespräche und Hausbesuche werden in regelmäßigen Abständen vereinbart. Hierbei ist ein offener Austausch über Beobachtungen und Entwicklung wesentlich. Des Weiteren sollen sich Eltern bei Elternabenden sowie Festen und Veranstaltungen beteiligen.

Basiskompetenzen	Ziele (Merkmale)	Pädagogische Konsequenz (was tun wir?)
Kinder stärken	<ul style="list-style-type: none"> - Bindung und Beziehung aufbauen - Exploration - Feinfühligkeit der Bindungs- /Beziehungsperson 	<ul style="list-style-type: none"> - Eingewöhnung: gemeinsam mit den Eltern geplante und durchgeführte Übergangsphase des Kindes nach dem „Berliner Eingewöhnungsmodell“ (siehe Anhang) - Kennzeichen einer guten Fachkraft-Kind-Beziehung: <ul style="list-style-type: none"> o Emotionale Zuwendung o Sicherheit o Stressreduktion o Explorationsunterstützung o Assistenz
Emotionale und soziale Kompetenzen stärken	<ul style="list-style-type: none"> - Sichere Bindung - Fähigkeit zur Regulation von eigenen Gefühlen - Exploration bzgl. Sozialkontakten und Konfliktlösungsstrategien 	<ul style="list-style-type: none"> - Lernen aus Versuch und Irrtum - Gefühle der Kinder wahrnehmen - Gefühle altersgemäß erklären und bildlich darstellen - Grenzen setzen - Freundschaften und Beziehungen von Kindern stärken

Kommunikative Kompetenzen stärken	<ul style="list-style-type: none"> - Kindgerechte und individuelle Unterstützung der Sprachentwicklung - Sprachverständnis - Nonverbale Kommunikation - Zwei- und Mehrsprachigkeit fördern 	<ul style="list-style-type: none"> - Meilensteine der Sprachentwicklung individuell begleiten: <ul style="list-style-type: none"> o Handlungen verbalisieren o Spielerisch o Musikalisch - Bilderbücher - altersentsprechende Spiele zur individuellen Förderung der Sprache - Positive Fachkraft-Kind-Interaktion - Anregende Lernumgebung schaffen ➔ Partizipation
Körperbezogene Kompetenzen stärken	<ul style="list-style-type: none"> - Bewegungsbedürfnisse erkennen - Bewegungserfahrungen sammeln - Lebenspraktische Fähigkeiten erwerben - Körpergefühl entwickeln - Ernährung als Körpererfahrung 	<ul style="list-style-type: none"> - Bewegungs- und Explorationsdrang fördern <ul style="list-style-type: none"> o Bewegungsspiele (Turnhalle/Garten) o Stuhlkreis o Themenbezogene Spiele - Kinder Erfahrungen machen lassen, indem sie ihre Mahlzeiten erkunden - Entspannungsmöglichkeiten bieten
Kognitive und lernmethodische Kompetenzen stärken	<ul style="list-style-type: none"> - Differenzierte Wahrnehmung - Problemlösekompetenz - Gedächtnis- und Aufmerksamkeit - Denkfähigkeit - Kreativität 	<ul style="list-style-type: none"> - Kinder entdecken die Welt mit allen Sinnen - Phantasiereisen - Wahrnehmung durch musikalische, naturwissenschaftliche und kreative Angebote fördern
Positives Selbstkonzept stärken	<ul style="list-style-type: none"> - Selbstsicherheit und Selbstbewusstsein - Selbstwirksamkeit 	<ul style="list-style-type: none"> - Positive Wertschätzung - Erfahrungsraum schaffen zur Weiterentwicklung

4.4.2.2 Kleingruppe der 3-4jährigen

Jeder der folgend genannten Zielbereiche vollzieht sich nicht isoliert, sondern ist eingebettet in die Gesamtentwicklung des Kindes. Er ist untrennbar verbunden mit der Sinnesentwicklung, sowie der kognitiven und der sozial-emotionalen Entwicklung. Trotzdem liegen in diesen Bereichen besondere Schwerpunkte der Kleingruppenarbeit.

Basiskompetenzen	Ziele (Merkmale)	Pädagogische Konsequenz (was tun wir?)
Sprache und Literacy	<ul style="list-style-type: none"> - Hören und Sprache ausbauen - Phantasie und Kreativität ausbauen 	<ul style="list-style-type: none"> - Lieder singen - Sachgespräche wie z.B. Ostern - Quiz (Geräusche Erkennen und Zuordnen) - Reime - Geschichten selbst erfinden und den anderen Kindern erzählen
Persönliche Kompetenzen	<ul style="list-style-type: none"> - Richtiges Anziehen - Verkehrsregeln kennenlernen 	<ul style="list-style-type: none"> - Bilderbücher - Quiz - Rollenspiel z.B. Puppe anziehen - Bilderbücher - Polizeibesuch - Spaziergang
Mathematik und Naturwissenschaften	<ul style="list-style-type: none"> - Farben erkennen und benennen - Zahlen kennenlernen - Wetter(-phänomene) erkennen und benennen - Jahreszeiten kennenlernen und benennen 	<ul style="list-style-type: none"> - Farbenspiele, -lieder - Bilderbücher - Zahlenspiele, -lieder - Wettersteine (Morgenkreis) - Wetter beobachten - Jahreszeitenbaum (Morgenkreis) - Jahreszeitenlieder
Medienbildung und –erziehung Elementare informations- technische Bildung	<ul style="list-style-type: none"> - Sachgerechter, selbstbestimmter und verantwortungsvollere Umgang mit Medien 	<ul style="list-style-type: none"> - Umgang mit Tablets und Computer
Ästhetik, Kunst und Kultur	<ul style="list-style-type: none"> - Experimentieren mit verschiedenen Materialien 	<ul style="list-style-type: none"> - Angebote Werkraum (Ton, Holz, Metall, Karton) - Malen - Basteln - Abdrücke (Hand, Stempel, Gips)

Bewegung, Rhythmik, Tanz und Sport	<ul style="list-style-type: none"> - Möglichkeit vielfältigster Körpererfahrungen - Körperliche Anstrengung und Entspannung 	<ul style="list-style-type: none"> - Spielen im Freien/in der Turnhalle - Bewegungs- und Rennspiele - Fahrzeuge fahren - Verschiedene Geräte und Gegenstände - Entspannungsreisen
Gesundheit	<ul style="list-style-type: none"> - Körperhygiene kennenlernen - Verantwortungsvoller Umgang mit Körper und Gesundheit - Signale des eigenen Körpers wahrnehmen - Essen als Genuss erleben 	<ul style="list-style-type: none"> - Zahnarztbesuch im Kindergarten - Kinderarztbesuch - Zähneputzen im Kindergarten - Regelmäßiges Händewaschen - Bilderbücher - Gesprächskreise - Phantasiereisen, Entspannungsübungen - Jolinchen - Gesunde Ernährung (Gesundes Frühstück, Schulobst)
Zusammenleben in der Kindertagesstätte und soziale Kompetenzen	<ul style="list-style-type: none"> - Umgang mit Kinder verschiedenen Alters 	<ul style="list-style-type: none"> - Gemeinsames Spielen - Gegenseitiges Helfen

4.4.2.3 Kleingruppe der 4-5jährigen

Bildungsbereiche	Ziele (Merkmale)	Pädagogische Konsequenz (was tun wir?)
Ethische und religiöse Bildung und Erziehung	<ul style="list-style-type: none"> - mit Formen von Religionen und Glaube auseinandersetzen, - Unterschiede wahrnehmen und sich der eigenen religiös-weltanschaulichen Identität bewusst werden - Selbstbewusstsein entwickeln, kritisch zu hinterfragen und seine Meinung zu vertreten - Einfühlungsvermögen mit Schwächen, Grenzen und Niederlagen - Umgang mit anderer Personen lernen 	<ul style="list-style-type: none"> - Kamishibai (Erzähltheater) - Biblische Geschichten und Bücher - Sachgespräche über die eigene Religion etc - Empathie Übungen: Sich in Personen andere Religionen hineinversetzen - Lebensbedingungen von Kindern in anderen Erdteilen wahrnehmen und verstehen - Kennenlernen verschiedener Kulturen und Glaubensrichtungen, Vertrautheit mit Ritualen
Sprache und Literacy	<ul style="list-style-type: none"> - Sprachgewandtheit, Ausdrucksfähigkeit - Interesse an Schrift - Sprachliches Selbstbewusstsein entwickeln - Lieder und Fingerspiele erlernen - Sprachrituale lernen und behalten 	<ul style="list-style-type: none"> - Gesprächskreise (Gespräche und Bücher im Stuhlkreis) - Rollenspiele, Reime, Lieder, Fingerspiele - Angebot von Schreib- und Lesematerial (Bücher, Kamishibai, Lesememory) - Individuelle Sprachförderung - Rätsel - Spiel- und Bewegungslieder
Mathematik und Naturwissenschaften	<ul style="list-style-type: none"> - Zahlen- und Mengenvorstellung - Sprachlicher und symbolischer Ausdruck - Mathematische Inhalte - Grundbegriffe geometrischer Formen - Kalendarium erfahren und wahrnehmen - Experimente durchführen und verstehen - Sachgespräche - Heranführen physikalischer Gesetzmäßigkeiten 	<ul style="list-style-type: none"> - Abzählreime, Gesellschaftsspiele - täglicher Kalender - gezielte Beschäftigungen (z.B. Zahlenspiel) - Kaufladen - gemeinsam einkaufen gehen - Experimente durchführen

Bildungsbereiche	Ziele (Merkmale)	Pädagogische Konsequenz (was tun wir?)
Umwelt	<ul style="list-style-type: none"> - Verantwortungsvoller Umgang mit der Umwelt - Umwelt als wertschätzend und nicht selbstverständlich wahrnehmen - Umgang mit Naturmaterialien - Bewusst bei jeder Wetterlage rausgehen - Lebensbedingung unterschiedlicher Tiere und Pflanzen kennenlernen 	<ul style="list-style-type: none"> - Mülltrennung - Mandala legen - Kimspiele (Sinnesspiele) - Gemüsebeet - Nachhaltigkeit (Laterne) - Blumengießen - Bücher - Gesprächskreise
Medienbildung und –erziehung Elementare informations- technische Bildung	<ul style="list-style-type: none"> - Sachgerechter, selbstbestimmter und verantwortungsvollere Umgang mit Medien 	<ul style="list-style-type: none"> - Umgang mit Tablets und Computer
Ästhetik, Kunst und Kultur	<ul style="list-style-type: none"> - Freie Entfaltung von Kreativität - Sinnesschulung - kulturelles Interesse - Schulung der Feinmotorik 	<ul style="list-style-type: none"> - Gemeinsamer Theaterbesuch - Beschäftigungs- und Materialangebote - Experimentieren mit verschiedenen Farben, Materialien... - Richtiger Umgang mit der Schere
Musikalische Bildung	<ul style="list-style-type: none"> - Interesse an der Musik wecken - Förderung der Phantasie und Kreativität - Verschiedene Musikrichtungen kennenlernen - Rhythmusgefühl, Körperbewusstsein entwickeln - Musik als ideales Medium, sich mitzuteilen, Gefühle und Gedanken zu äußern - Begegnungen mit Musikrichtungen/ Kulturkreisen - Kontakt und Teamfähigkeit 	<ul style="list-style-type: none"> - Tänze, Lieder, Rhythmik, Singspiele - Möglichkeiten zur Selbsterfahrung verschieden Instrumente - Liedbegleitungen - Wahrnehmungsübungen - Den Körper als Instrument sehen (klatschen, patschen...) - Lieder anderer Kulturen singen (Geburtstag)
Bewegung, Rhythmik, Tanz und Sport	<ul style="list-style-type: none"> - Förderung der Grobmotorik - Beweglichkeit und Spaß an der Bewegung - Soziale Kompetenz - Bewegungsapparat bewusst wahrnehmen - Konditionelle Fähigkeiten ausbilden - Zusammenspiel in der Gruppe (Teamfähigkeit) 	<ul style="list-style-type: none"> - Gezielte Bewegungsangebote oder Individuell - Vielfältige Möglichkeiten den Bewegungsdrang auszuleben - Spaziergänge - Bewegung im Freien - Rücksichtnahme und Fairness üben - Staffelspiele und Parcours
Gesundheit	<ul style="list-style-type: none"> - Verantwortungsvoller Umgang mit Körper und Gesundheit - Signale des eigenen Körpers wahrnehmen - Essen als Genuss erleben 	<ul style="list-style-type: none"> - Gesprächskreise - Phantasiereisen, Entspannungsübungen - Jolinchen - Gesunde Ernährung (Gesundes Frühstück) - Schulobst

Bildungsbereiche	Ziele (Merkmale)	Pädagogische Konsequenz (was tun wir?)
<p style="text-align: center;">Zusammenleben in der Kindertagesstätte und soziale Kompetenzen</p>	<ul style="list-style-type: none"> - Harmonisches Miteinander von Groß und Klein - Akzeptanz - Integration von Einzelgängern - Beziehungen aufbauen - Offenes und Wertschätzendes Verhalten - Empathie entwickeln - Kommunikationsfähigkeit - Kooperation entwickeln - Konfliktmanagement entwickeln 	<ul style="list-style-type: none"> - Gemeinsame Unternehmungen und Feiern - Offene Gruppen (Möglichkeit des Gruppentauschs) - Kinderkonferenzen, Gesprächskreise - Bildung von Interessens- und Fördergruppen <p style="text-align: center;">Siehe auch die anderen Bildungsbereiche</p>
<p style="text-align: center;">Partizipation</p>	<ul style="list-style-type: none"> - Verantwortung der „gelebten Alltagsdemokratie“ - Partizipation als Grundhaltung im pädagogischen Alltag 	<ul style="list-style-type: none"> - Selbstbeteiligung - Mitspracherecht - Eigenbestimmung bei Projekten/ Angeboten - Selbstständiges Wählen der Spielpartner - In einen offenen Dialog mit Kindern eingehen

4.4.2.4 Kleingruppe der Vorschulkinder

Die Vorbereitung auf die Schule beginnt mit dem Eintritt in den Kindergarten. Die Kinder lernen während der gesamten Kindergartenzeit für ihr Leben. Bei allen Tätigkeiten achten wir darauf, das Kind an das selbstständige Tun heranzuführen, es in seiner Begabung zu unterstützen und somit eine solide Basis für Selbstvertrauen und Verantwortlichkeit zu schaffen. Die Kinder sollen sich als Gruppe neu kennenlernen können: „Wir sind die Großen und gehen zusammen in die Schule“.

Die Basis und alle erworbenen Fähigkeiten sichern dem Kind einen erfolgreichen Übergang zur Schule. Wir unterstützen die Kinder im Spiel, bei gezielten Beschäftigungen, Projekten, im Gruppengeschehen und vielem mehr und begleiten sie in ihrem Selbstständigkeitsbestreben. Der Erwerb der Kompetenzen in den folgenden Bereichen befähigt das Kind, den Übergang zur Schule zu meistern.

Um den Kindern, die das letzte Jahr im Kindergarten verbringen und danach eingeschult werden, gezielt Anreize zu bieten, treffen wir uns zweimal in der Woche in den Kleingruppen. Diese intensive Zusammenarbeit findet gruppenübergreifend statt.

Besondere Vorschulaktivitäten

- ein Schulbesuch, bei dem die Kinder eine Schulstunde erleben und die Grundschule kennenlernen
- Abschiedsgottesdienst, Übernachtung im Kindergarten

Bildungsbereiche	Ziele (Merkmale)	Pädagogische Konsequenz (was tun wir?)
Ethische und religiöse Bildung und Erziehung	- Christliche Werte vermitteln	<ul style="list-style-type: none"> - Andere Trösten - Sich entschuldigen können - Kirchenbesuche - Biblische Geschichten - Feste im kirchlichen Jahreskreis feiern - Religiöse Hintergründe erarbeiten - Bibelwoche - Besuch des Pfarrers
Sprache und Literacy	<ul style="list-style-type: none"> - Sich sprachlich verständlich ausdrücken - Vorstellungen, Ideen und Wünsche artikulieren können 	<ul style="list-style-type: none"> - Vorlesen - Diskussionen führen - Geschichten nacherzählen - Sprachübungen - Reime, Lieder - Individuelle Sprachförderung - Anleitung des ersten Schriftspracherwerbs - Deutschvorkurs - Silbenklatschen

Bildungsbereiche	Ziele (Merkmale)	Pädagogische Konsequenz (was tun wir?)
Persönliche Kompetenzen	<ul style="list-style-type: none"> - Aufgaben durchdenken, selbstständig und in der Gemeinschaft bearbeiten - Über einen Zeitraum hinweg stillsitzen, zuhören oder spielen - Lebenspraktische Kompetenzen 	<ul style="list-style-type: none"> - Experimente - Kennenlernen des Alphabetes - Arbeiten mit Montessori-Material - Sachgespräche - Rollenspiele - Sortierspiele - Schuhe binden - Verkehrserziehung (Polizeibesuch) - Bilderbücher Märchen Sachbücher lesen, anschauen - Klatschspiele
Mathematik und Naturwissenschaften	<ul style="list-style-type: none"> - Zahlen- und Mengenvorstellung - Grundbegriffe geometrischer Formen - Kalendarium erfahren und wahrnehmen - Experimente durchführen und verstehen - Sachgespräche - Heranführen physikalischer Gesetzmäßigkeiten 	<ul style="list-style-type: none"> - Abzählverse - Geometrische Formen - Maßeinheiten - Montessori Material - Kalender (Morgenkreis) - Zahlen kennenlernen - Mengenerfassen abzählen - Kaufladen - Kleine Forscher - Experimente - Suchbilder Mengen
Umwelt	<ul style="list-style-type: none"> - Verantwortungsvollen Umgang mit der Umwelt erlernen - Umwelt als wertschätzend und nicht selbstverständlich wahrnehmen - Bewusst bei jeder Wetterlage rausgehen - Lebensbedingung unterschiedlicher Tiere und Pflanzen kennenlernen 	<ul style="list-style-type: none"> - Umgang mit Naturmaterialien - Gemüsebeet versorgen und Verantwortung übernehmen - Mülltrennung - Besuche Bauernhof, Wertstoffhof,...
Medienbildung und –erziehung Elementare informations- technische Bildung	<ul style="list-style-type: none"> - Sachgerechter, selbstbestimmter und verantwortungsvollere Umgang mit Medien 	<ul style="list-style-type: none"> - Umgang mit Tablets und Computer - Umgang mit Radio, Foto,...
Ästhetik, Kunst und Kultur	<ul style="list-style-type: none"> - Freie Entfaltung von Kreativität - Sinnesschulung - kulturelles Interesse - Schulung der Feinmotorik 	<ul style="list-style-type: none"> - Wasserfarben malen - Basteln, Schneiden, Kleben - Eigene Ideen umsetzen - Theaterbesuch

Bildungsbereiche	Ziele (Merkmale)	Pädagogische Konsequenz (was tun wir?)
Musikalische Bildung	<ul style="list-style-type: none"> - Förderung der Phantasie und Kreativität - Verschiedene Musikrichtungen kennenlernen - Rhythmusgefühl, Körperbewusstsein entwickeln - Medium, sich mitzuteilen, Gefühlen und Gedanken zu äußern - Begegnungen von Musikrichtungen/ Kulturkreisen 	<ul style="list-style-type: none"> - Lieder singen - CD hören - Tanzen
Bewegung, Rhythmik, Tanz und Sport	<ul style="list-style-type: none"> - Förderung der Grob- und Feinmotorik - Gesundheitsförderung - Beweglichkeit und Spaß an der Bewegung - Soziale Kompetenz - Konditionelle Fähigkeiten ausbilden 	<ul style="list-style-type: none"> - Malen mit Wasserfarben - Filzstiften, Bleistift, andere Schreibgeräte - Schwungübungen - Schneidübungen
Gesundheit	<ul style="list-style-type: none"> - Verantwortungsvoller Umgang mit Körper und Gesundheit - Signale des eigenen Körpers wahrnehmen - Essen als Genuss erleben 	<ul style="list-style-type: none"> - Körpermodelle (Skelett) - Gespräche, gesundes Frühstück - Entspannungsübungen und Körperwahrnehmung - Bewegungsförderung - Zeit in der Natur - Jolinchen - Schulobst
Zusammenleben in der Kindertagesstätte und soziale Kompetenzen	<ul style="list-style-type: none"> - Harmonisches Miteinander von Groß und Klein - Akzeptanz - Integration von Einzelgängern - Beziehungen aufbauen, die durch Sympathie gekennzeichnet sind - Offenes und wertschätzendes Verhalten - Empathie entwickeln - Kooperation entwickeln - Konfliktmanagement entwickeln 	<ul style="list-style-type: none"> - Kinderkonferenz und Diskussionen - Übernachtung - Gemeinschaftsspiele - Exkursionen - Wettspiele - Vorbildfunktion - Feiern und Feste - Sich an Regeln halten (Melden, Aussprechen lassen, leise Arbeiten, Arbeitsplatz aufräumen)
Partizipation	<ul style="list-style-type: none"> - Verantwortung der „gelebten Alltagsdemokratie“ - Partizipation als Grundhaltung im pädagogischen Alltag 	<ul style="list-style-type: none"> - Abstimmung - Diskussionen führen - Freie Meinungsäußerung

4.4.3 Schulkinderbetreuung

Bei der Betreuung der Schulkinder ist uns wichtig, den Kindern außerhalb ihrer Schul- und Hausaufgabenzeit genügend Raum und Möglichkeiten zu bieten, um sich frei entfalten zu dürfen und einen Ausgleich zur Schule erleben zu können. Die Kinder sollen lernen, ihre Freizeit sinnvoll zu gestalten.

Durch die Altersmischung in unserem Haus haben die Schulkinder die Möglichkeit, sich auch mit jüngeren Kindern zu beschäftigen. Für Kinder, die das nicht möchten, stehen Räumlichkeiten (Turnraum, Werkraum, Jugendraum) für die Beschäftigung mit Gleichaltrigen zur Verfügung.

Während der Schulferien bieten wir unseren Schulkindern ein umfangreiches Ferienprogramm an, das vorher von den Kindern mit geplant wird. Es werden Aktivitäten sowohl nur für die Schulkinder, als auch Kinderhausaktionen angeboten.

Beispiele:

Ausflüge, Wanderung, Schwimmbadbesuch, Spielplatzbesuch, Sportangebote, backen, kochen, werken, Kinderhauspicknick, Geländespiel, Projekte wie Schwarzlichttheater, Jugendraumgestaltung.

Während der Pfingstferien findet eine Übernachtung oder eine mehrtägige Ferienfreizeit für die Schulkinder statt, die aus gruppenpädagogischer Sicht besonders wichtig ist.

4.4.3.1 Hausaufgabenbetreuung

Aus den Hausaufgabenrichtlinien der Bundesländer geht hervor, dass die Hausaufgaben selbständig und ohne Hilfe der Eltern und anderer Personen zu lösen sind. Die Erfahrung zeigt jedoch, dass dies beim Großteil der Kinder nicht zutrifft. Für die ErzieherIn stellt sich demnach die Aufgabe, Schriftliches zu korrigieren und im Einzelfall nicht verstandene Lerninhalte aufzuarbeiten. Das pädagogische Personal reflektiert gemeinsam mit den Kindern die selbstständig bearbeiteten Hausaufgaben, dabei haben die Kinder die Möglichkeit, ihre Fehler selbst zu entdecken und zu verbessern. Dadurch erlernen die Kinder selbstständig zu arbeiten, Fehler selbst zu erkennen und konstruktiv den eigenen Kompetenzstand zu ermitteln. Fehler, vor allem diese, die nicht selbst erkannt werden, stellen bei der Bearbeitung von Hausaufgaben den aktuellen Lernkenntnisstand dar, dieser hilft den Eltern und Lehrkräften Lerndefizite und Übungsbedarf zu erkennen.

Daher werden die Aufgaben nicht vom Personal verbessert, lediglich auf Fehler hinwiesen und gemeinsam reflektiert. **Das Lesen üben, Lernen und Wiederholen ist Aufgabe der Familien und Schulen.**

Die Hausaufgabenrichtlinien empfehlen je nach Jahrgangsstufe und individueller Kompetenz eine aktive Bearbeitungszeit für die Hausaufgaben von **30 – 90 Minuten**. Die Kinder haben daher bis **15:30 Uhr** Zeit, ihre Hausaufgaben zu bearbeiten.

Besonders wichtig ist uns, dass die Kinder an eine rücksichtsvolle und partnerschaftliche Form des Arbeitens in der Gruppe gewöhnt werden (Bsp.: die Großen helfen den Kleinen, Ruhe einhalten, gemeinsames Lesen üben...).

4.4.3.2 Zusammenarbeit mit der Schule

Eine vertrauensvolle Zusammenarbeit zwischen Kindertagesstätte, Schule und Elternhaus ist unerlässlich. Ein konstanter Informationsaustausch mit den verschiedenen Lehrkräften erleichtert die Erfüllung der Aufgaben und beseitigt Unsicherheiten.

Methoden der Zusammenarbeit:

- Gemeinsame Vereinbarungen, bezogen auf die Hausaufgaben und die Lerntechniken (z.B. Zeitumfang, Reduzierung im Einzelfall)
- Gegenseitige Teilnahme an Elternabenden, Veranstaltungen und Festen
- Gemeinsame Vereinbarungen vor der Einschulung der Kinder
- Infohefte für den jeweiligen Klassenlehrer, in denen spezifische Beobachtungen gegenseitig mitgeteilt werden
- Telefongespräche
- Besuch der Lehrersprechstunden mindestens 1x jährlich
- Einladung der Vorschulkinder in die Schule
- Absprachen in Bezug auf „Schulfähigkeit“ schon vor der Einschulung
- „Vorkurs Deutsch“

4.5 Methoden und Angebote unserer pädagogischen Arbeit

4.5.1 Leben in der Gruppe/im Haus

Die Gruppen im Kinderhaus sind alters- und geschlechtsgemischt. Zudem können die Kinder während der Freispielzeit selbst entscheiden, in welcher der zwei Gruppen sie sich aufhalten möchten. Einige Angebote werden gruppenübergreifend durchgeführt. Diese Mischung der Kinder erleichtert ihnen wesentlich den Übergang von der Krippe in den Kindergarten und vom Kindergarten in den Hort, da sie schon mit den Räumlichkeiten und dem Personal vertraut sind.

Das Leben im Kinderhaus wird außerdem von allgemeingültigen Regeln strukturiert, die gemeinsam mit den Kindern erarbeitet werden, so dass jeder weiß, wie er sich verhalten muss.

4.5.2 Organisatorische Vorgaben

Um das Leben in der Gruppe, aber auch im gesamten Kinderhaus zu erleichtern, müssen sich Kinder, Eltern und Personal an verschiedene Regel halten. Dies vereinfacht das Zusammenleben, gibt den Kindern notwendige Strukturen im Alltag und vermeidet Konflikte. Neben den oben genannten Hausregeln, die den allgemeinen Umgang und die Haltung im Kinderhaus festlegen, sollen folgende organisatorische Vorgaben beachtet werden.

- Eltern müssen **bis 8 Uhr morgens anrufen** oder ihre Kinder über die **Kita-App entschuldigen**, damit wir das Mittagessen abbestellen können.
- Auf das Schlafverhalten der Kinder wird individuell eingegangen. Zwischen **11.30 und 13.45** gehen die Kinder, die Schlaf brauchen, mit einer Erzieher*in in den Mehrzweckraum zum Schlafen.
- Bei uns im Haus besteht **Hausschuhpflicht**. Beim Abholen gehören diese auf den Platz des Kindes in der Garderobe unter die Bank.

- Beim Bringen und Abholen sind die Kinder entsprechend in die **Anwesenheitsliste an der Gruppentür einzutragen**.
- **Handyverbot** gilt im gesamten Gebäude und Garten des Dekan-Schinder-Hauses. (Kinder, Eltern, Personal und alle die das Grundstück betreten!)
- Eltern von Schulkindern sollten **wenigstens einmal in der Woche** ihr Hortkind persönlich im Kinderhaus abholen, um eine gute Zusammenarbeit und einen regen Austausch zwischen Kinderhortpersonal und Eltern zu garantieren.

→ Genaueres zu Garten, Turnhalle, Jugendraum etc. finden Sie im Kapitel 11.4 Anhang

4.5.3 Freispiel

Ein großer Teil des Tages wird vom Freispiel bestimmt. Hier wählen sich die Kinder ihr Spielmaterial und ihre Spielkameraden selbst. Sie lernen dabei Eigenverantwortung, Selbstständigkeit, Selbstvertrauen, Konfliktlösungen und schulen Fähigkeiten wie Motorik, Sprache und Sozialverhalten. Für das Erzieherpersonal ist dies eine Zeit der intensiven Beobachtung der Kinder. Es beteiligt sich am Spiel, lenkt das Gruppengeschehen und unterstützt beim Lösen von Konflikten.

Den Kindern stehen verschiedene Alternativen zur Verfügung, die das Spiel unterstützen sollen, beispielsweise:

- | | |
|----------------------|-----------------------------|
| • Puppenecke/Bauecke | • Computer, Tablet |
| • Tischspiele | • Garten |
| • Ruheraum | • Turnhalle, Werkraum |
| • Kicker | • Bastel- und Malutensilien |
| • Musikecke | • Lese- und Rückzugsecken |

Als Rückzugsmöglichkeit während der Freispielzeit dienen den Ein- bis Dreijährigen vor allem die unteren Ecken der Spieleinbauten, die nach individuellen Bedürfnissen eingerichtet sind, sowie der Nebenraum der Fuchsegruppe.

Die ab Dreijährigen ziehen sich gerne in die oberen Spieleinbauten zurück, da nach oben eine Treppe führt, die für die Kleinsten nicht zugänglich ist. Auch der Nebenraum ist als Rückzugsort sehr beliebt, es wird zeitweise umfunktioniert als „Entspannungs- oder Schwarzlichtraum“, Rollenspielzimmer, oder als Bauzimmer.

4.5.4 Tagesablauf

	6:30 Uhr	Öffnung des Kinderhauses Frühstück für die Schulkinder/Frühaufsteher Freispiel
	7:30 Uhr ab 7:45 Uhr	Schulkinder gehen in die Schule Gleitendes Frühstück im OG
	9:30 Uhr	Sitzkreis mit verschiedenen Elementen wie Kalender, Anwesenheit, „Gefühlsbarometer“ (oft auch während der Mittagszeit)
	10:00 Uhr	Bildungs- und Beschäftigungsangebote (kreativ, musikalisch, sportlich, Kleingruppenarbeit, etc.) Individuelle Förderung und Angebote, Neigungsgruppen, Spielen im Garten
	11:00 Uhr Anschließend	Mittagessen Schlafkinder Mittagessen f. Kinder, die nicht schlafen
	Für die 1 – 6jährigen	Für die Schulkinder
11:45 – 13:45 Uhr	Mittagsruhe für 1 – 5-jährigen Freispiel/Garten für die 5 – 6jährigen	Ab 11:20 Uhr Schulschluss, anschließend gleitendes Mittagessen in den Gruppenräumen
		Anschließend Hausaufgabenbetreuung bis 15:30 Uhr, parallel zu den Hausaufgaben Beschäftigungsangebote Freitag: keine Hausaufgaben Freizeitangebot
14:00 Uhr	Gleitende Brotzeit Freispiel und Garten	
	Gruppenübergreifende Spiel- und Beschäftigungsmöglichkeit, Freizeitangebote in der Gruppe oder Turnhalle (Basteln, Werken, Sport und Spiel)	
	16:30 Uhr	die Einrichtung schließt

4.5.5 Bildungsangebote

Die Bildungsangebote für die Kindergartenkinder werden meist in Kleingruppen durchgeführt, die sich nach Alter oder auch Interessen der Kinder zusammensetzen.

Ein wichtiger Teil unserer Arbeit liegt im Bereich Sprache. Die alltagsintegrierte Sprachförderung steht im Vordergrund. Außerdem arbeiten wir viel mit Liedern, Reimen, Bilderbuchbetrachtungen und Fingerspielen.

Aber auch die Motorik, soziales Verhalten, Kreativität, Musikalität, religiöse Erziehung und der lebenspraktische Bereich werden durch spezielle Angebote gefördert. Wir singen, spielen, musizieren, backen, kochen, malen, basteln und turnen gemeinsam mit den Kindern und helfen ihnen durch unsere Vorbildfunktion und Konfliktlösungsvorschlägen zum gemeinsamen Miteinander in der Gruppe.

In regelmäßigen Abständen bereiten wir mit den Kindern ein gemeinsames Frühstück vor, wobei eine gesunde und ausgewogene Ernährung vermittelt wird. Außerdem nehmen wir am Schulobstprogramm teil.

Die Vorschulkinder werden durch umfassende Vorschularbeit auf den Übertritt in die Grundschule vorbereitet. Kinder mit Migrationshintergrund, sowie Kinder mit Sprachschwierigkeiten nehmen am „Vorkurs Deutsch“ teil, der zum Teil in der Luitpoldschule, als auch im Kindergarten stattfindet (je 120 Stunden im Jahr).

Wir legen großen Wert auf die Erziehung im christlichen Glauben. Dies unterstützen wir durch Besuche in der Kirche, Besuche unserer Pfarrer, durch Erzählen religiöser Geschichten und Beten vor gemeinsamen Mahlzeiten.

Bildungsangebote im Hort werden meist in Interessengruppen angeboten. Hier handelt es sich um Werken, Basteln, Turnen, Malen, Arbeiten am Computer und spezielle Ferienangebote. Zudem werden in regelmäßigen Abständen Kinderkonferenzen abgehalten, bei der alle Kinder Wünsche, Kritik und Anregungen zum Leben im Kinderhaus einbringen und dadurch ihren Tagesablauf aktiv mitbestimmen.

4.5.6 Projektarbeit & Vernetzung mit anderen Institutionen

Unter Projektarbeit versteht man die partizipative Zusammenarbeit von Kindern und Erziehern. Über einen längeren Zeitraum wird ein gemeinschaftliches Ziel verfolgt und durch immer weiterführende Aktionen ein Projekt beendet. Durch die Projektarbeit können eine Vielzahl von Zielen verfolgt werden. Projekte können in Zusammenarbeit mit anderen Kooperationspartnern verwirklicht werden.

Kooperationspartner sind für die Entwicklung der Kinder von großer Bedeutung. Diese bieten den Kindern Möglichkeiten zur Unterstützung, Förderung und Entwicklung. In Bezug auf die Schulkinderbetreuung ist ein wichtiger Kooperationspartner der gemeinnützige Verein „Zukunft-Kinder“



„ZUKUNFT-KINDER“ unterstützt finanziell die Arbeit in Kinderhorten; Aktivitäten, die in der Regel von den Trägern nicht ermöglicht werden können. Gefördert werden die Kreativität der Kinder durch Musik, Malen, Sport, Computer, Lesen und Schreiben, Theaterspielen, gemeinsames Feiern.

Die Zusammenarbeit mit verschiedensten Institutionen ist ein wichtiger Aspekt unserer täglichen Arbeit. Grundlage der Kooperation ist die gemeinsame Förderung einzelner Kinder. Eine enge Zusammenarbeit besteht mit folgenden Institutionen bzw. Fachdiensten:

- Jugendamt
- Heilpädagogen, Psychologen
- Logopäden, Ergotherapeuten, Frühförderung
- Schulvorbereitende Einrichtung
- Psychologische Beratungsstelle
- Kinderärzte

- Sozialpädagogische Familienhilfen
- Lehrer und Schulen

Auch mit der, im gleichen Gebäude untergebrachten Heilpädagogischen Tagesstätte findet eine enge Vernetzung statt.

Unsere Kita nimmt an verschiedenen Programmen teil, die über einen längeren Zeitraum laufen und oft über öffentliche Fördermittel finanziert werden:

Derzeit sind dies Folgende:

- „Spielen grenzenlos“ – Partnerschaft mit Plesná
- „Jolinchen kids“ – AOK
- „Schulobstprogramm“
- „Gemüsebeet“ – Edeka
- Sportschule KISS (externer Partner, Finanzierung über die Eltern bei Inanspruchnahme des Angebots)

Im Rahmen von kleinen Aktionen, bei denen die Kinder beispielsweise Berufe oder Sportarten kennenlernen, ist die Zusammenarbeit mit folgenden Institutionen zu nennen:

- Feuerwehr und Polizei
- Sportvereine
- Bäcker, Bauernhof
- Tierheim

Besonders wichtig ist uns auch ein guter Kontakt zu Fachberatung, Landratsamt, dem Bezirk Oberfranken und Vertretern der Stadt Selb.

4.5.7 Einzelintegration

Jedes Kind hat das Recht auf individuelle Förderung und Bildung (siehe UN-Kinderrechtskonvention, Kapitel 9). In unserer Einrichtung liegt der Schwerpunkt der Einzelintegration darin, die jeweiligen Kinder durch entsprechende Maßnahmen in die Gruppen zu integrieren. Der Integrationsplatz soll den Kindern helfen, die eigene Persönlichkeit zu entfalten. Bei Bedarf wird ein „Antrag auf Gewährung von Maßnahmen der Eingliederungshilfe in Kindertageseinrichtungen“ von den Eltern mit Unterstützung der Kita beim Bezirk Oberfranken gestellt.

Zusätzlich zum pädagogischen Personal bietet sich durch eine zusätzliche Fachkraft (Sozialpädagogin, Heilpädagogin) die Möglichkeit, Kinder mit besonderen Bedürfnissen zu unterstützen und zu fördern. Neben der regulären Arbeitszeit, werden in einem Umfang von bis zu 50 Stunden pro Kindergartenjahr und Kind, die auf einem sogenannten Einzelintegrationsplatz betreuten Kinder zusätzlich im Rahmen der sogenannten Fachdienststunden gefördert. Diese Stunden können zum einen verwendet werden für Teambesprechungen, Elterngespräche und Kooperationen mit anderen Institutionen (z.B. Frühförderung). Zum anderen stehen dem Kind zusätzliche Förderstunden zu, die individuell auf dessen Bedürfnisse zugeschnitten werden.

Einmal jährlich werden für jedes Kind auf einem Einzelintegrationsplatz Entwicklungsberichte, sowie Förderpläne erstellt. Dazu wird sowohl zur Erstellung als auch zur Ausführung der Förderpläne das gesamte Team miteinbezogen.

Aufgaben der zusätzlichen Fachkraft für Einzelintegration sind demnach:

- Zusammenarbeit mit den Eltern durch Gespräche, Telefonate und Beratung; Antragsstellung
- Erstellung von individuellen Entwicklungsberichten und Förderplänen (Ist-Stand, Ziele, Durchführung), Dokumentation
- Zusammenarbeit mit dem gesamten Team in Form von Fallbesprechungen, Austausch zum Umgang mit den Kindern (mit besonderen Bedürfnissen)
- Zusammenarbeit mit externen Institutionen
- Reflexions- und Fachdiensttreffen mit Fachdiensten anderer Einrichtungen aus dem Verbund
- Förderung der Kinder sowohl im Gruppengeschehen als auch in Kleingruppen oder im Einzelkontakt

Förderung in folgenden Bereichen: Sprachförderung, soziale/emotionale Kompetenzen, Fein- und Grobmotorik, Psychomotorik, Wahrnehmung/Kognition, Lebenspraktische Fähigkeiten. Ausgehend von den Förderplänen:

- Kleingruppenarbeit
- Einzelarbeit
- Psychomotorikgruppe 1x wöchentlich
- Fein- und grobmotorische Angebote
- Umgang mit Emotionen
- Kreativangebote
- Spieltherapie (Möglichkeit für Kinder, auf spielerische Weise innere Konflikte zu bewältigen)

4.5.8 Feste und Gottesdienst

Zum Kindergarten- und Hortalltag gehört auch die Gestaltung von Faschingsfeiern, Geburtstagen und Festen im Jahreskreis. Dies geschieht sowohl gruppenintern als auch gruppenübergreifend.

Ein besonderer Schwerpunkt unserer pädagogischen Arbeit liegt auf der Erziehung im christlichen Glauben und der Vermittlung von christlichen Werten. Eine enge Zusammenarbeit mit der Kirchengemeinde, den Pfarrern, sowie dem Luise-Scheppler-Kinderhaus, unterstützt dies.

Ein wichtiger Bestandteil des Jahreskreises ist das Feiern der christlichen Feste, wie z.B. Erntedank, St. Martin, Nikolaus, Weihnachten, Ostern und Pfingsten. Oft bereiten wir mit den Kindern das Fest vor und laden die Eltern am Abend oder am Nachmittag zum gemeinsamen Feiern ein, oder gestalten dazu Gottesdienste gemeinsam mit den Pfarrer*innen.

Auch das Grillfest, Elterncafé wird gemeinsam von Kindern, Erziehern und Elternbeirat vorbereitet und mit den Familien zusammen gefeiert.

Ende Juli werden die Hortkinder, die den Hort verlassen und die Vorschulkinder, die in die Schule kommen bei einem Gottesdienst in der Kirche und in den jeweiligen Gruppen verabschiedet.

4.6 Beobachtung und Dokumentation

4.6.1 Sinn und Zweck von Beobachtung (nach dem Bildungs- und Erziehungsplan)

Das Beobachten von Lern- und Entwicklungsprozessen bildet eine wesentliche Grundlage für pädagogisches Handeln in Kindertageseinrichtungen. Aussagekräftige Beobachtungsergebnisse vermitteln Einblicke in das Lernen und in die Entwicklung von Kindern. Sie helfen die Qualität von pädagogischen Angeboten zu sichern und weiterzuentwickeln.

Dabei ist die Beobachtung kein Selbstzweck. Wichtig ist eine enge Verknüpfung von Beobachtung und Beobachtungsergebnissen einerseits und pädagogischer Arbeit andererseits.

Im Einzelnen sind folgende konkrete Bezüge zu beachten:

Beobachtungen

- Erleichtern es, die Perspektive des einzelnen Kindes, sein Verhalten und Erleben besser zu verstehen.
- Geben Einblick in die Entwicklung und das Lernen des Kindes
- Informieren über Verlauf und Ergebnis von Entwicklungs- und Bildungsprozessen
- Sind für pädagogische Fachkräfte Basis und Anlass für das Gespräch mit dem Kind
- Sollen Kindern helfen, im Austausch mit pädagogischen Bezugspersonen, eigenständiges, selbst gelenktes Lernen zu entwickeln (Reflexion von Lernfortschritten und -erfahrungen, selbständiges Setzen von Lernzielen)
- Ermöglichen eine systematische Reflexion der Wirkung bisheriger pädagogischer Angebote
- Unterstützen eine auf das einzelne Kind bezogene Planung künftiger Angebote
- Sind die Grundlage für regelmäßige Entwicklungsgespräche mit Eltern im Rahmen einer Bildungs- und Erziehungspartnerschaft
- Fördern den fachlichen Austausch und die kollegiale Zusammenarbeit in der Einrichtung
- Sind hilfreich, um Qualität und Professionalität der pädagogischen Arbeit nach außen darzustellen und sichtbar zu machen
- Sind eine Hilfe für den Austausch und die Kooperation mit Fachdiensten und Schulen

4.6.2 Formen und Werkzeuge der Beobachtung

Beobachtungen werden für jedes Kind durchgeführt und orientieren sich primär an Kompetenzen und Interessen von Kindern, sie geben dabei Einblick in Stärken und Schwächen.

Bei der Beobachtung von Lern- und Entwicklungsprozessen werden für jedes Kind folgende drei Ebenen berücksichtigt:

- „Produkte“ bzw. Ergebnisse kindlicher Aktivitäten (z.B. Zeichnungen, Schreibversuche, Klebearbeiten, Fotos von Bauwerken, Diktate oder Erzählungen von Kindern)

- Freie Beobachtung (z.B. situationsbezogene Verhaltensbeobachtungen, narrative (erzählende) Berichte/Geschichten), Portfolioarbeit
- Strukturierte Formen der Beobachtung, d. h. Bögen mit standardisierten Frage- und Antwortrastern (z. B. Engagiertheit bei verschiedenen Aktivitäten, Entwicklungstabellen, Sismik, Seldak, Perik u. ä.)

Jede dieser drei Ebenen hat spezifische Stärken und Schwächen. Erst aus ihrer Zusammenschau lässt sich ein umfassendes, tragfähiges und aussagekräftiges Bild von der Entwicklung und vom Lernen eines Kindes gewinnen.

4.6.3 Verwendung und Datenschutz

Beobachtungsaufzeichnungen werden höchst vertraulich behandelt. An außenstehende Dritte, zu denen neben Fachdiensten, Schulen und anderen Stellen auch der Träger zählt, dürfen anvertraute Beobachtungsdaten über ein Kind grundsätzlich **nur mit Einwilligung der Eltern übermittelt** werden (SGB VIII §65, siehe Kapitel 8). Jederzeit zulässig sind anonymisierte Fallbesprechungen, in denen Beobachtungen erörtert werden. Wenn Anzeichen für eine Kindeswohlgefährdung beobachtet worden sind, kann als letztes Mittel die Datenübermittlung an das Jugendamt zulässig und geboten sein (siehe Bayrischer Bildungs- und Erziehungsplan 2012).

5 Rahmenbedingungen

5.1 Räumliche Bedingungen

Erdgeschoss:

- 2 Gruppenräume
- 1 Materialraum
- 1 Flur mit Garderoben
- Nebenraum, kann zu Traumraum, Bauzimmer, o. ä. umfunktioniert werden
- Waschräume mit Toiletten
- Leiterinnenzimmer
- Personalraum
- Abstellräume

Obergeschoss:

- 1 Hausaufgabenraum
- Computerecke
- „Jugendraum“
- Galerie
- Werkraum
- Abstellräume
- Toiletten
- Mehrzweckraum

Die Gruppenräume sind durch Naturholzmöbel, Raumteiler, Wandbemalung, Teppiche, Zweite Ebene, Spielecken, usw., sehr gemütlich und wohnlich gestaltet. In jedem Gruppenraum befindet sich eine Küchenzeile, die es ermöglicht, gemeinsam mit den Kindern zu backen, zu kochen oder andere hauswirtschaftliche Tätigkeiten zu verrichten. In jedem Gruppenraum befinden sich Spülmaschine, Kühlschrank und Mikrowelle.

Der Hausaufgabenraum ist so gestaltet, dass den Schulkindern ein heller freundlicher Arbeitsplatz zur Verfügung steht. Für jedes Kind ist ein eigener Tisch mit Stuhl vorhanden. Hier befindet sich auch der Computerarbeitsplatz.

Der Werkraum ist zweckmäßig mit Werkbänken, Hockern und Materialschränken eingerichtet. Hier haben die Kinder die Möglichkeit, verschiedenste Freizeitangebote im Bereich Werken, Basteln, Kreativität wahrzunehmen.

Der Mehrzweckraum kann am Vormittag, sowie am Nachmittag z. B. für Bewegungserziehung, Rhythmik, Tanz oder Spiele genutzt werden. Während der Mittagszeit dient er als Ruheraum für die „Schlafkinder“.

Der Nebenraum ist ein kleiner Raum mit keinem Mobiliar, der von allen flexibel genutzt werden kann, beispielsweise auch für Bauten mit Großbausteinen, die auch im Einzelfall über mehrere Tage stehen bleiben können.

5.2 Öffnungszeiten und Ferienzeiten

Öffnungszeiten	Regulär		Schulferien	
	Montag – Donnerstag	Freitag	Montag – Donnerstag	Freitag
Krippe und Kindergarten	6:30 – 16:30	6:30 – 15:30	6:30 – 16:30	6:30 – 15:30
Hort	6:30 – 8:00	6:30 – 8:00	6:30 – 16:30	6:30 – 15:30
	11:30 – 16:30	11:30 – 15:30		

Unsere Kindertagesstätte hat innerhalb der Sommerferien 2-3 Wochen Betriebsurlaub und während der Weihnachtsferien geschlossen. Dazu kommen noch einzelne Schließtage für Teamfortbildung, Planung und Betriebsausflug.

5.3 Anmelde- und Aufnahmemodus

Anmeldungen werden jederzeit angenommen, neue Kinder können auch unter dem Jahr aufgenommen werden, sofern freie Plätze vorhanden sind. Die Anmeldung umfasst den Abschluss eines verbindlichen Betreuungsvertrages zwischen Personensorgeberechtigten und Kindertagesstätte. Aufgenommen werden können Kinder ab dem 1. Lebensjahr.

5.4 Personelle Bedingungen

Unsere altersgemischten Gruppen „Bären“ und „Füchse“ werden von jeweils einer ErzieherIn und KinderpflegerIn betreut. Darüber hinaus gehender Personalbedarf wird den Buchungszeiten und den hierfür notwendigen Qualifikationen entsprechend angepasst. Nach Möglichkeit setzen wir hierfür auch BerufspraktikantInnen ein, als aktive Maßnahme gegen den Fachkräftemangel. Bei Bedarf, beispielsweise wegen Einzelintegrationskindern, kommt noch Fachpersonal (Sozialpädagogin, Heilpädagogin) und pädagogisches Personal hinzu. Im Rahmen des Programms „Sprach-Kita – Weil Sprache der Schlüssel zur Welt ist“ unterstützt uns eine weitere Fachkraft mit 19,5 Wochenstunden.

Alle MitarbeiterInnen arbeiten gruppenübergreifend und sind in verschiedenen Projekten sowie Fördermaßnahmen eingebunden, so dass alle Kinder mit allen MitarbeiterInnen Kontakt haben.

Das gesamte Kinderhausteam trifft sich einmal wöchentlich nach der Öffnungszeit zu einer Teamsitzung. Hierbei werden aktuelle Anlässe besprochen, die pädagogische Arbeit geplant und fachliche Themen erarbeitet.

Jede/r einzelne MitarbeiterIn hat das Recht und die Pflicht, sich fortzubilden. Fortbildungen werden nach individuellen Bedürfnissen sowie nach Interessen des Kinderhauses ausgewählt. Durch die Vielfältigkeit unserer Teammitglieder und den Austausch erworbener Kenntnisse wird so die Qualität der pädagogischen Arbeit in unserer Einrichtung immer weiter ausgebaut.

6 Arbeit mit den Familien

6.1 Grundhaltung

Die Basis für die Zusammenarbeit besteht in einer Bildungs- und Erziehungspartnerschaft zwischen Eltern und Erzieher.

Wir sehen die Eltern als „natürlichen Erzieher“ und vorrangige Bezugspersonen des Kindes. In der Familie erlernt das Kind die ersten und lebensnotwendigen Fertigkeiten und Fähigkeiten wie z. B. Sprechen, Neugier, Werte, Selbstbewusstsein, soziale Fertigkeiten und viel mehr. Die Eltern kennen ihr Kind länger und aus unterschiedlicheren Situationen als wir im Kindergarten oder Hortalltag.

Wie die Erziehung soll auch die Bildung gemeinsame Aufgabe sein. Deshalb ist es uns wichtig, dass sich Eltern und Erzieher füreinander öffnen, über Erziehungsvorstellungen austauschen und zum Wohle des Kindes miteinander kooperieren. Im Mittelpunkt steht die gemeinsame Verantwortung für die Förderung und das Wohlbefinden ihres Kindes.

Familie und Tageseinrichtung sollten eine positive Einstellung zueinander haben und voneinander wissen. So dass beide Seiten sich ergänzen und einander wechselseitig bereichern. Voraussetzung für eine gute Kooperation zwischen Eltern und den Fachkräften unserer Einrichtung sind die gegenseitige Reflexion der jeweiligen Grundhaltungen, die Wertschätzung der Kompetenzen, sowie die Anerkennung des individuellen Familienbildes seitens der Erzieher*in.

Dafür bieten wir im Dekan-Schindler-Haus mindestens einmal im Jahr Entwicklungsgespräche, (auch als Hausbesuche) und Elternabende an, deren Wahrnehmung die Eltern zum einen als ihr Recht, aber auch als ihre Pflicht ansehen sollten.

Zusätzlich haben die Familien bei der einmal im Jahr stattfindenden Elternbefragung die Möglichkeit, Anregung, Wünsche und Kritik anzubringen. Auch die Qualität der pädagogischen Arbeit und der Zusammenarbeit kann dadurch überprüft und verbessert werden.

Das Bildungs- und Erziehungsrecht der Tageseinrichtung im Bezug auf das einzelne Kind ist ein Recht, dass von Eltern übertragen wird, welches das Verständnis von Erziehungs- und Bildungspartnerschaft als ein auf Gleichberechtigung hin angelegtes Kooperationsverhältnis beinhaltet.

6.2 Ziele

Bildungs- und Erziehungspartnerschaft umfassen die nachstehenden Ziele, Rechte und Pflichten, wobei Eltern und Fachkräfte gemeinsam für die Umsetzung verantwortlich sind.

6.2.1 Rechte und Pflichten

- Begleitung des Übergangs von der Familie in den Kindergarten und vom Kindergarten in den Hort.
 - die Fachkräfte decken hier Ihren Bedarf an Informationen und stehen Ihnen beratend zur Seite

- die gemeinsame Gestaltung der Eingewöhnungszeit durch ErzieherIn und Eltern, so dass eine Vertrauensbeziehung zwischen Kind, Eltern und ErzieherIn entsteht.
 - die Informationen durch die Fachkräfte bei Fragen des anstehenden Übergangs in die Schule und den Hort.
- Information und Austausch/Beschwerdekultur
 - regelmäßige Gespräche über die Entwicklung, Verhalten und Bedürfnisse des Kindes in der Familie und der Einrichtung (z.B. beim Anmeldegespräch, Einzelgespräch, Hausbesuch, tägliche Tür- und Angelgespräche).
 - regelmäßige Information der Eltern über die pädagogische Arbeit im Kinderhaus (z. B. der Aushang der Wochenpläne im Kindergarten; Informationszettel für die Eltern, ELKB-Cloud, Kita-App).
 - Erfassen von Bedürfnissen, Einschätzung, Kritik und Wünsche der Eltern (z.B. durch regelmäßige Elternbefragung).
 - konstruktive Äußerung von Kritik und angemessener Umgang mit Beschwerden.
- Stärkung der Erziehungskompetenz
 - Vermitteln der Einsicht, dass Eltern bei der Erziehung und Bildung die entscheidende Rolle spielen.
 - dass Eltern in Zusammenarbeit mit den Fachkräften ihren Beitrag zur Entwicklung des jeweiligen Kindes optimieren können.
 - Informationen der Fachkräfte über altersgerechte Beschäftigungsmöglichkeiten, Spiele und Bildungsangebote.
 - gemeinsames Bemühen um eine Verbesserung der Entwicklungsbedingungen.
- Gespräche in schwierigen Situationen
 - Gespräche mit Eltern bei Erziehungsschwierigkeiten, Verhaltensauffälligkeiten und Entwicklungsverzögerungen aber auch bei allgemeinen Familienbelastungen und Problemen.
 - Informationen der Eltern über kompetente Fachdienste und Hilfe bei der Vermittlung.
 - Möglichkeit der Einzelintegration in der Kita, Unterstützung beim Antragsverfahren zur Eingliederungshilfe
- Mitarbeit
 - Ermöglichung des aktiven Miterlebens des Alltages im Kinderhaus durch Hospitation
 - Einbinden interessierter Eltern in die pädagogische Arbeit
 - Anbieten von Aktivitäten für Eltern und Kinder
 - Mitarbeit von Eltern bei Festen und Feiern
 - Einbeziehung der Eltern in die Planung und Durchführung von Projekten

6.2.2 Umgang mit konkreter Gefährdung des Kindeswohls

- Sozialgesetzbuch VIII §8a (Kinder- und Jugendhilfe)
 Im Sozialgesetzbuch VIII §8a (Kinder- und Jugendhilfe) hat der Gesetzgeber den Schutzauftrag bei Kindeswohlgefährdung definiert. Demzufolge ist das Fachpersonal von Kindertagesstätten dazu verpflichtet, Anhaltspunkte für eine Kindeswohlgefährdung aufmerksam wahrzunehmen und ggfs. unter Hinzuziehung einer erfahrenen Fachkraft das Gefährdungsrisiko einzuschätzen (z. B. bei körperlicher und seelischer Veränderung, seelischer

und/oder körperlicher Misshandlung oder sexueller Gewalt) Das Verfahren sieht folgende Schritte vor:

- Erörterung der Anzeichen für eine Gefährdung zwischen Leitung und pädagogischer Fachkraft
- Einschätzung im Team (evtl. Nutzung von Einschätzhilfen)
- Hinzuziehen einer insoweit erfahrenen Fachkraft und Entscheidung über das weitere Vorgehen
- Gespräch zwischen Eltern, Leitung und BezugserzieherIn
- Information an das Jugendamt
- Gegebenenfalls Kontakt mit anderen Diensten und Einrichtungen (unter Beachtung des Datenschutzes)
- Schriftliche Dokumentation aller Verfahrensschritte (siehe auch Kapitel8.3)

6.2.3 Elternbeirat

- Beteiligung, Mitverantwortung und Mitbestimmung
 - Mitverantwortung als Mitglied des Elternbeirates, der zu Beginn eines jeden Kindergarten- und Hortjahres von den Eltern gewählt wird und eingebunden wird in die Jahres- bzw. Rahmenplanung, die Projekte und Öffentlichkeitsarbeit
 - Motivation der Eltern, sich zusammen mit den Fachkräften für eine Verbesserung der Lebensbedingungen für Kinder und Familien zu engagieren
 - Beteiligung der Elternschaft an wesentlichen Angelegenheiten des Kinderhauses
 - Anregungen bei der Konzeptionsüberarbeitung
- Die Einrichtung als Familienbegegnungsstätte
 - Förderung des Gesprächs und Erfahrungsaustauschs zwischen Eltern
 - gemeinsame Aktivitäten von Familien (z. B. Ausflüge u. ä.)
 - Einbinden von sozial benachteiligten Familien durch Ansprache und Angebote

Zum Erreichen der genannten Ziele erfordert es eine offene Kommunikation zwischen den Eltern, sowie zwischen den Eltern und den Fachkräften, durch partnerschaftliche Kooperation und aktive Mitwirkung der Eltern.

7 Zusammenarbeit mit dem Rechtsträger

7.1 Verantwortlichkeiten

Der Träger unseres Kinderhauses ist der EV. Kita-Zweckverband Fichtelgebirge in Selb, vertreten durch Regina Kastner, Geschäftsführung. Über Belange der Kindertagesstätten beschließt der Zweckverbandsrat.

7.2 Besprechungsstruktur / Dienstsitzungen

- Regelmäßige Besprechung der Leiter/Innen im Zweckverband mit Frau Kastner
- Bei Bedarf Teilnahme an Dienstbesprechungen oder Elternbeiratssitzungen in der Kindertagesstätte von Seiten der Geschäftsführung

7.3 Informationswege

- Austausch bei oben genannten Besprechungen und Sitzungen
- In dringenden Fällen Austausch durch Telefongespräche und E-Mail
- Schriftliche Informationen
- Videokonferenzen

8 Gesetzliche Grundlagen der Kindertagesstätte

8.1 Bayerisches Kinderbildungs- und Betreuungsgesetz (BayKiBiG - Auszug)

Die gesetzlichen Grundlagen der Kindertagesstätte sind im Bayerischen Kinderbildungs- und Betreuungsgesetz BayKiBiG) sowie den Ausführungsverordnungen zum BayKiBiG geregelt.

Art. 1 Geltungsbereich

Dieses Gesetz gilt für die Bildung, Erziehung und Betreuung von Kindern in Kindertageseinrichtungen und in Tagespflege. Es findet keine Anwendung auf heilpädagogische Tagesstätten.

Art. 2 Begriffsbestimmungen

(1) Kindertageseinrichtungen sind außerschulische Tageseinrichtungen zur regelmäßigen Bildung, Erziehung und Betreuung von Kindern. Dies sind Kinderkrippen, Kindergärten, Hort- und Häuser für Kinder.

Art. 4 Allgemeine Grundsätze

(1) Die Bildung, Erziehung und Betreuung von Kindern liegt in der vorrangigen Verantwortung der Eltern; Eltern im Sinn dieses Gesetzes sind die jeweiligen Personensorgeberechtigten. Die Kindertageseinrichtungen und die Tagespflege ergänzen und unterstützen die Eltern hierbei. Das pädagogische Personal hat die erzieherischen Entscheidungen der Eltern zu achten.

8.2 Bayerischer Bildungs- und Erziehungsplan (Auszug)

Kinder haben ein Recht auf Bildung. Die Verwirklichung dieses Rechts ist ein wichtiger Schritt hin zu mehr Chancengleichheit. Durch Bildung des Kindes sollen die Persönlichkeit, die Begabung und die geistigen und körperlichen Fähigkeiten des Kindes voll zur Entfaltung kommen (vgl. Art. 28 und 29 UN-Kinderrechtskonvention). Dieses Recht wird nicht erst mit dem Eintritt in die Schule wirksam, sondern bereits mit der Geburt des Kindes, denn: Kinder lernen von Geburt an.

8.3 Weitere gesetzliche Grundlagen

Des Weiteren finden folgende Gesetze und Bestimmungen Anwendung:

- UN-Kinderrechtskonvention

Artikel 2 (1) ...gewährleisten sie jedem ihrer Hoheitsgewalt unterstehenden Kind ohne jede Diskriminierung unabhängig von der Rasse, der Hautfarbe, dem Geschlecht, der Sprache, der Religion, der politischen oder sonstigen Anschauung, der nationalen, ethnischen oder sozialen Herkunft, des Vermögens, einer Behinderung, der Geburt oder des sonstigen Status des Kindes, seiner Eltern oder seines Vormunds.

Artikel 28 (1) Die Vertragsstaaten erkennen das Recht des Kindes auf Bildung an; um die Verwirklichung dieses Rechts auf der Grundlage der Chancengleichheit fortschreitend zu erreichen.

Artikel 29 (1) ...dass die Bildung des Kindes darauf gerichtet sein muss,

a) die Persönlichkeit, die Begabung und die geistigen und körperlichen Fähigkeiten des Kindes voll zur Entfaltung zu bringen

- Grundgesetz

Artikel 1 (1) Die Würde des Menschen ist unantastbar. Sie zu achten und zu schützen ist Verpflichtung aller staatlichen Gewalt.

(2) Das Deutsche Volk bekennt sich darum zu unverletzlichen und unveräußerlichen Menschenrechten als Grundlage jeder menschlichen Gemeinschaft, des Friedens und der Gerechtigkeit in der Welt.

- Sozialgesetzbuch – achtes Buch (SGB VIII)

§8a (1) 1 Werden dem Jugendamt gewichtige Anhaltspunkte für die Gefährdung des Wohls eines Kindes oder Jugendlichen bekannt, so hat es das Gefährdungsrisiko im Zusammenwirken mehrerer Fachkräfte einzuschätzen.

2 Soweit der wirksame Schutz dieses Kindes oder dieses Jugendlichen nicht in Frage gestellt wird, hat das Jugendamt die Erziehungsberechtigten sowie das Kind oder den Jugendlichen in die Gefährdungseinschätzung einzubeziehen und, sofern dies nach fachlicher Einschätzung erforderlich ist, sich dabei einen unmittelbaren Eindruck von dem Kind und von seiner persönlichen Umgebung zu verschaffen.

3 Hält das Jugendamt zur Abwendung der Gefährdung die Gewährung von Hilfen für geeignet und notwendig, so hat es diese den Erziehungsberechtigten anzubieten.

§65 Sozialdaten, die dem Mitarbeiter eines Trägers der öffentlichen Jugendhilfe zum Zweck persönlicher und erzieherischer Hilfe anvertraut worden sind, dürfen von diesem nur weitergegeben oder übermittelt werden

1. mit der Einwilligung dessen, der die Daten anvertraut hat, oder

2. dem Familiengericht zur Erfüllung der Aufgaben nach § 8a Absatz 2, wenn angesichts einer Gefährdung des Wohls eines Kindes oder eines Jugendlichen ohne diese Mitteilung eine für die Gewährung von Leistungen notwendige gerichtliche Entscheidung nicht ermöglicht werden könnte, oder

- Bayerische Bildungsleitlinien Kindertagesbetreuung (BayBL)

- BayIntG

Auszug: Art. 6 Frühkindliche Bildung

Alle Kinder in Kindertageseinrichtungen sollen zentrale Elemente der christlich-abendländischen Kultur erfahren. Der Träger einer Kindertageseinrichtung hat dafür Sorge zu tragen, dass sie lernen, sinn- und wertorientiert und in Achtung vor religiösen Überzeugungen zu leben sowie eine eigene von Nächstenliebe getragene religiöse oder weltanschauliche Identität zu entwickeln. Zur Bildung der gesamten Persönlichkeit der Kinder unterstützt und stärkt das pädagogische Personal die Entwicklung von freiheitlich-demokratischen, religiösen, sittlichen und sozialen Werthaltungen. Die Kindertageseinrichtungen sollen dazu beitragen, die Integrationsbereitschaft der Familien von Migrantinnen und Migranten zu fördern.

9 Literaturverzeichnis

Bayerisches Staatsministerium für Arbeit und Sozialordnung, Familie und Frauen (2012): Der Bayerische Bildungs- und Erziehungsplan für Kinder in Tageseinrichtungen bis zur Einschulung.

Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (2020): <https://sprach-kitas.fruehe-chancen.de/>

Schmude, C.; Pioch, D. (2014): Schlüssel zu guter Bildung, Erziehung und Betreuung. Kita inklusiv! Inklusive Kindertagesbetreuung – bundesweite Standortbestimmung und weitgehende Handlungsnotwendigkeiten.

10 Geltungsbereich und Überarbeitung

Die erstellte Konzeption ist eine Orientierung für begrenzte Zeit. Die Weiterentwicklung der Konzeption, die ständige Berücksichtigung veränderter Bedarfslagen oder Bedingungen, sind für uns selbstverständlich.

Geplante Überarbeitung der Konzeption: 2024

Überarbeitet:

Januar 2024

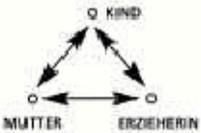
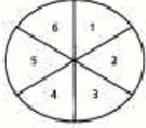
Handwritten signature in black ink, reading "S. Tröger".

Sabine Tröger, Leiterin

Regina Kastner, Geschäftsführung

11 Anhang

11.1 Berliner Eingewöhnungsmodell

Das Berliner Eingewöhnungsmodell (Quelle: INFANS, Berlin 1990)					
3 Tage Grundphase	4. Tag Trennungsversuch	Kürzere Eingewöhnung	Längere Eingewöhnung	Stabilisierungsphase	Schlussphase
<p>Die Mutter (oder der Vater) kommt mit dem Kind zusammen in die Krippe (möglichst immer zur gleichen Zeit), bleibt ca. 1 Stunde zusammen mit dem Kind im Gruppenraum und nimmt danach das Kind wieder mit nach Hause.</p> <p>ELTERN:</p> <ul style="list-style-type: none"> • eher passiv • das Kind auf keinen Fall drängen, sich von ihm zu entfernen • immer akzeptieren, wenn das Kind ihre Nähe sucht. <p>Die AUFGABE der ELTERN ist es, "SICHERER HAFEN" zu sein.</p> <ul style="list-style-type: none"> • möglichst NICHT lesen, stricken oder mit anderen Kindern spielen. Das Kind muss das Gefühl haben, dass die Aufmerksamkeit der Mutter jederzeit da ist. <p>Hinweise für die ERZIEHER/INNEN:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Vorsichtige Kontaktaufnahme OHNE ZU DRÄNGEN. Am besten über Spielangebote oder über eine Beteiligung am Spiel des Kindes. • BEOBACHTUNG des Verhaltens zwischen Mutter und Kind <p>In diesen ersten 3 Tagen KEIN Trennungsversuch !!!</p>	<p>(wenn es ein Montag ist, erst am 5. Tag)</p> <p>ZIEL: vorläufige Entscheidung über die Dauer der Eingewöhnungsphase:</p> <p>Einige Minuten nach der Ankunft im Gruppenraum verabschiedet sich die Mutter vom Kind, verlässt den Raum und bleibt in der Nähe.</p> <p>Die REAKTIONEN des Kindes sind der Maßstab für die Fortsetzung oder den Abbruch dieses Trennungsversuches:</p> <ul style="list-style-type: none"> • gleichmütige, weiter an der Umwelt interessierte Reaktionen. <p>Bis maximal 30 Minuten Ausdehnung der Trennung.</p> <ul style="list-style-type: none"> • Dies gilt auch dann, wenn das Kind zu weinen beginnt, sich aber rasch und dauerhaft von der ErzieherIn beruhigen lässt. • wirkt das Kind nach dem Weggang der Mutter verstört (erstarrte Körperhaltung) oder beginnt untröstlich zu weinen, so muss die Mutter sofort zurückgeholt werden. 	<p>HINWEISE für die ErzieherInnen:</p> <p>Klare Versuche der Kinder selbst mit Belastungssituationen fertig zu werden und sich dabei nicht an die Mutter zu wenden, eventuell sogar Widerstand gegen das Aufnehmen, wenige Blicke zur Mutter und seltene oder eher zufällig wirkende Körperkontakte sprechen für eine KÜRZERE Eingewöhnungszeit, d. h. ca. 6 Tage.</p>	<p>HINWEISE für die ErzieherInnen:</p> <p>Häufige Blick- und Körperkontakte mit der Mutter und das heftige Verlangen nach Rückkehr der Mutter beim Trennungsversuch am 4. Tag sind Anzeichen für die Notwendigkeit einer LÄNGEREN Eingewöhnungszeit, d. h. ca. 2 - 3 Wochen.</p> <p>Mit dem nächsten Trennungsversuch muss einige Tage gewartet werden!</p>	<p>Ab dem 4 Tag versucht</p> <ul style="list-style-type: none"> • die ErzieherIn von der Mutter die Versorgung des Kindes zu übernehmen: <ul style="list-style-type: none"> - Füttern - Wickeln - sich als Spielpartner anbieten <ul style="list-style-type: none"> • die Mutter überlässt es jetzt immer öfter der ErzieherIn auf Signale des Kindes zu reagieren und hilft nur noch, wenn das Kind die ErzieherIn noch nicht akzeptiert. <p>Nur wenn das Kind sich beim Trennungsversuch am 4. Tag von der ErzieherIn trösten ließ bzw. gelassen auf die Trennung reagiert, sollte die Trennungszeit am 5. Tag ausgedehnt werden. Am 5. Und am 6. Tag ist die Anwesenheit der Mutter in der Krippe notwendig, damit sie bei Bedarf in den Gruppenraum geholt werden kann.</p> <p>Wenn sich das Kind am 4. Tag nicht trösten ließ, sollte die Mutter am 5. und am 6. Tag mit ihrem Kind wie vorher am Gruppengeschehen teilnehmen und je nach Verfassung des Kindes am 7. Tag einen erneuten Trennungsversuch machen.</p>	<p>Die Mutter hält sich nicht mehr im Kindertagesheim auf, ist jedoch JEDERZEIT erreichbar, falls die Tragfähigkeit der neuen Beziehung zur ErzieherIn noch nicht ausreicht, um das Kind in besonderen Fällen aufzufangen.</p> <ul style="list-style-type: none"> • Die EINGEWÖHNUNG ist beendet, wenn das Kind die ErzieherIn als "SICHERE BASIS" akzeptiert hat und sich von ihr trösten lässt. • Dies ist z. B. dann der Fall, wenn das Kind gegen den Weggang der Mutter protestiert (Bindungsverhalten zeigt), sich aber schnell von der ErzieherIn trösten lässt und in guter Stimmung spielt.
<p>DAS KIND SOLLTE IN DER ZEIT DER EINGEWÖHNUNGSPHASE DAS KINDERTAGESHEIM MÖGLICHT HÖCHSTENS HALBTAGS BESUCHEN!</p>					
					



11.2 Sprach-Kita

Seit 2017 sind wir Teil des Bundesprogramms **Sprach-Kita** – Weil Sprache der Schlüssel zur Welt ist, vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ). Für das Programm erhalten wir von einer Fachberatung und einer zusätzlichen Fachkraft mit 19,5 Stunden Unterstützung und Verstärkung für das Team. Seit 2017 haben drei unterschiedliche Fachkräfte mit jeweils eigenen Kompetenzen und Schwerpunktsetzungen das Programm in der Einrichtung vorangetrieben. In diesen drei Jahren wurde das Programm nicht nur von den Fachkräften und der Leitung als Tandem gefördert, sondern auch durch die durchgängige Mitarbeit und Engagement der Kollegen am Laufen gehalten.

Zudem eröffnet das Programm, durch Verbundtreffen, Online-Plattform, Telefonkonferenzen, Materialien und Digitalisierungszuschuss eine qualitative Verbesserung der Einrichtung und die Schulung unserer MitarbeiterInnen.

Schaubild zu den 3 Säulen



Das Bundesprogramm stellt die Sprache in den Mittelpunkt, die Sprach-Kita steht und fällt mit ihren drei Säulen (Schaubild): der Alltagsintegrierten sprachlichen Bildung, Zusammenarbeit mit den Familien und der Inklusiven Pädagogik.

Sprache ist wesentlich für unseren Alltag, sie eröffnet uns den Zugang zur Welt. Durch Sprache treten wir mit unseren Mitmenschen in Kontakt, äußern unsere Emotionen und lernen unsere Umwelt kennen. Daher ist uns die Teilnahme an diesem Sprachprogramm so wichtig.

Ziel

Unser Ziel ist es, noch mehr Sprache in den Alltag unseres Kinderhauses einzubringen und eine gute Gemeinschaft mit den Familien unserer Kinder herzustellen und zu erhalten. Wichtig ist uns auch, die Vielfalt der Kinder und Familien als Chance für das Lernen voneinander

und als Bereicherung durch den kulturellen und sprachlichen Schatz zu nutzen. Indirekt werden dadurch die Ziele einer inklusiven Gesellschaft verfolgt.

Begründung

So profitieren alle Kinder, nicht nur die Kinder mit Migrationshintergrund, Sprachschwierigkeiten oder aus benachteiligten Familien, von der alltäglichen sprachlichen Bildung. Zudem sind diese Vorteile nicht nur auf unsere Kindergarten- und Krippenkinder begrenzt, sondern auch für die Hortkinder zugänglich, da dank unserer fließenden Übergänge und gemeinschaftlichen Arbeit im Kinderhaus keine festen Altersgrenzen bestehen. Es ist erwiesen, und auch die Erfahrung zeigt immer wieder, dass Kinder vor allem im Spiel oder bei ganz alltäglichen Tätigkeiten nachhaltig lernen, dies betrifft vor allem die sprachliche Entwicklung. Die sprachliche Entwicklung stellt die Basis für jedes weitere Lernen und alle anderen Entwicklungsbereiche dar. Somit ebnen die Sprachkompetenzen den Bildungsweg und damit die Zukunft der Kinder (<https://sprach-kitas.fruehe-chancen.de/>).

Umsetzung

Um dies umzusetzen, orientieren wir uns an den drei Säulen des Bundesprogramms, die die Basis und damit das Grundgerüst der Arbeit darstellen. Die erste und wichtigste Säule ist die **alltagsintegrierte sprachliche Bildung**. Dieser Stützpfiler ist der Kern unserer Arbeit und verfolgt das Ziel, mehr Sprache in den Alltag der Kinder durch Sprachanregung, Gesprächsanlässe und Kommunikationsunterstützung zu initiieren. Es werden Situationen des regulären Tagesablaufes genutzt, um sprachliche Rituale oder Gesprächsanlässe zu schaffen. Zudem wird der aktive Austausch der Kinder untereinander und mit dem pädagogischen Personal angeregt und das Mitteilen, sowie das Reden über Gefühle ist ein wichtiger Punkt. Auch das Aufgreifen von muttersprachlichen Inhalten und den Austausch über die Sprachen, wird im Alltag als Sprachanregung geschätzt.

Besonders wichtig ist uns daher die **Zusammenarbeit mit den Familien** und explizit den Eltern, die als Erziehungspartner den wesentlichen Beitrag zur Entwicklung und Erziehung ihrer Kinder leisten. Die Familie ist der wichtigste Bildungsort, daher unterstützen wir die Familien nicht nur durch unsere Arbeit in der Einrichtung während der Betreuung, sondern auch durch Beratung und Hausbesuche. Die Basis für eine gute Zusammenarbeit von Familien und Erziehern ist ein gutes Vertrauensverhältnis. Dies hat positive Auswirkungen auf die Erziehung des Kindes und die Beziehung zwischen Erzieher und Kind. Um eine gute Zusammenarbeit zu ermöglichen, wird die Perspektive und der kulturelle Hintergrund gewürdigt und immer neue Wege gesucht, um sprachliche Barrieren abzubauen.

Inklusion ist ein Ziel und Prozess unserer Gesellschaft. Die **inklusive Pädagogik** verfolgt die selbstständige und partizipierende Teilhabe aller, unabhängig von Kultur, Herkunft, Alter, Geschlecht, soziale Zugehörigkeit, Behinderung, Sprache, Religion oder anderer individueller Merkmale. Hierfür muss für das Thema Diskriminierung sensibilisiert werden, um eigene Vorurteile und Stereotypen aufzudecken und abzubauen. Auch wird hierbei auf mögliche Barrieren aufmerksam gemacht und diese geschwächt. Die Heterogenität ist eine Bereicherung für uns, die uns lernen und wachsen lässt. Durch die Vielfalt der Kinder lernen auch wir die Kultur unserer Familien besser kennen und nutzen die verschiedenen Muttersprachen als Ressource der kindlichen Entwicklung. Es ist uns sehr wichtig, die Willkommenskultur unseres Hauses widerzuspiegeln, ebenso wie den Kindern die Teilhabe an der Mitentwicklung unserer Einrichtung zu ermöglichen.

Maßnahmen

Die zusammenwirkenden Eigenschaften der drei Säulen lässt eine klare Trennung der einzelnen Maßnahmen nicht zu. Daher folgen nun exemplarische Umsetzungen der Inhalte aus dem Programm Sprach-Kita in unserer Einrichtung.

Visualisierungen sollen kommunikativen Anreiz schaffen und Kindern wie auch den Familien das Verständnis erleichtern, hierfür wurden Programme ins Leben gerufen, wie beispielsweise der digitale Bilderrahmen, visueller Essensplan (Bildkarten), Portfolioarbeit und Sprachkarten mit Bildern, Gebärden und den verschiedenen Muttersprachen der Kinder. Aber auch Angebote, wie die hausinterne Cloud mit Bildern und Videos vom Kindergartenalltag und Veranstaltungen, sowie Mitmachaktionen durch die MitarbeiterInnen konnten während der Notbetreuung (Corona-Krise) und aktuell als sprachliche Unterstützung und Sprachanreiz genutzt werden. Für eine bessere Förderung, Vermittlung/Darbietung, Kommunikation und Zusammenarbeit mit den Familien wurden durch den Digitalisierungszuschuss Tablets und Kameras angeschafft, sowie medienpädagogische Fortbildung angeregt.

Um die **Zusammenarbeit mit den Familien** zu erleichtern, wurden zudem (Video-)Anrufe, E-mailverkehr, Hausbesuche und Geschenk- bzw. Bastelkörbchen an die Familien übermittelt. Zur Wertschätzung der kulturellen Vielfalt unserer Familien werden Willkommenskreise in diversen Sprachen angeboten, werden Lieder der Muttersprache gespielt und gesungen, wird sich über Begriffe in der jeweiligen Muttersprache ausgetauscht oder mehrsprachige Bücher zur Verfügung gestellt.

Auch indirekt, durch die **Schulung** der MitarbeiterInnen über Themen, wie Dialogqualität, Zweisprachigkeit, Sprachstörungen, Sprachanlässe im Alltag erkennen und Selbstreflexion der MitarbeiterInnen zum eigenen Sprechverhalten, wird die Förderung der sprachlichen Bildung in den Gruppen vorangebracht. Zudem werden Selbstreflexionen, Tandem-/Verbundtreffen und Infoblätter wahrgenommen, um die Kompetenzen der Fachkraft und aller Kollegen weiter zu schulen.

Generell werden viele Maßnahmen getroffen, um **Sprache** in den Vordergrund des Kindergartenalltags zu rücken. Neben den schon genannten Maßnahmen, die immer auch zur Zentrierung auf die Sprache führen, werden auch explizite Aktivitäten wie Rituale, Lieder, Sprachspiele, Aufgreifen der Muttersprache, Nutzung der verschiedenen Sprachkompetenzen der MitarbeiterInnen und Leseaktionen für die sprachliche Bildung der Kinder angeleitet.

Weitere Informationen zum Bundesprogramm Sprach-Kita liegen in der Einrichtung in verschiedenen Sprachen aus oder können auf der folgenden Webseite eingesehen werden:

<https://sprach-kitas.fruehe-chancen.de/>.

11.3 Schutzkonzept

Siehe Anhang

11.4 Garten- und Turnhallenregel

11.4.1 Gartenregeln

Allgemein:

- Sämtliche Fallschutzflächen sind frei zu halten, keine Bänke o. ä.
- Keine Hilfestellungen seitens Erwachsenen/Materialien bei Kletterbäumen, Klettergerät (wer selbständig hoch kommt, darf)
- Bis 15 Uhr keine lauten Spielgeräte (LKW)
- Wassernutzung der Kinder liegt unter der Aufsicht der Erwachsenen, wer`s erlaubt, behält`s im Blick, auch Schwimmbecken

Rutsche:

- Keinerlei Sachen (Decken, Spielgeräte...) mit rauf nehmen

Kleines Spielgerät:

- Große Kinder dürfen es mitbenutzen
- Kinder dürfen auf Röhre klettern, nicht auf Dächer (grün okay, orange nicht!)

Altes viereckiges Klettergerüst:

- Bei schlechtem Wetter auf Rutschgefahr aufmerksam machen
- Decken oben drauflegen, drumherum hängen ist okay

Schaukel:

- Kleinkinderschaukel: wer rein passt, darf auch rein, nicht auf das Gestänge setzen!

Großes Klettergerüst:

- Alles erlaubt, was man selber schafft

Kletterbäume:

- Zwei Bäume (Spray) dürfen beklettert werden
- Haselnusssträucher (Bolzplatz) sind KEINE Kletterbäume

Karussell:

- NICHT außen dranhängen
- Anschubsen erlaubt
- NICHT auf Bank oder Tisch stellen

Rückzugshaus:

- NICHT aufs Dach

Vogelnestschaukel:

- Bis 4 Kinder dürfen rein
- NICHT dranhängen
- NICHT im Sand drunter spielen

11.4.2 Turnhallenregeln

1. Es dürfen Vorschulkinder ab 6 Jahren und Schulkinder in die Turnhalle.
2. Erster darf bestimmen, wer mit rein darf!
3. NICHT unter den Mattenwagen oder damit herumfahren!
4. NICHT auf die Fensterbretter!
5. Finger weg von den Vorhängen!
6. Matten unter die Kletterwand beim Klettern!
7. NICHTS an die Fenster und Lampen werfen!
8. Große Bälle nicht herumwerfen!
9. Die Schlafmatten sind NICHT zum Spielen da!
10. IMMER ALLES AUFRÄUMEN!
11. Bei Regelverstoß 1 Woche Turnhallenverbot